WER WIR SIND & WAS WIR WOLLEN

FdA

IFA

IAF ИФА IFA

FÖDERATION DEUTSCHSPRACHIGER ANARCHIST*INNEN [FDA-IFA]

**Unser Ziel ist eine herrschaftsfreie Gesellschaft ohne Grenzen, Klassen und Staaten auf Grundlage der freien Vereinbarung, der gegenseitigen Hilfe und des anarchistischen Föderalismus, der durch gebundene Mandate seitens der Basis gekennzeichnet ist.
Da wir jede Herrschaft über und Ausbeutung von Menschen ablehnen, setzen wir uns ein für die Abschaffung aller Formen von Herrschaft und Ausbeutung in kultureller, politischer, sexueller, sozialer, wirtschaftlicher oder sonstiger Hinsicht.**

**Die FdA will auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens an die föderalistischen Ideen anknüpfen und sie den Erfordernissen der heutigen Zeit anpassen. Im anarchistischen Föderalismus sehen wir die Grundlage einer wirklichen und dauerhaften Selbstbestimmung, die allein die Gewähr für Freiheit, Gleichheit und Solidarität gibt.
Wir streben keine Übernahme, sondern die Abschaffung der politischen Herrschaft an.**

**Erst Gemeinschaften ermöglichen die gegenseitige Hilfe und bilden die Grundlage, auf der eine anarchistische Gesellschaft wachsen kann. Informelle, unverbindliche Zufallsbegegnungen sind für diese Gemeinschaften nicht ausreichend.
Deshalb organisieren wir uns, um Solidarität zu leben, Mut zum Handeln zu geben und die Wirksamkeit unseres Handelns zu steigern.**

KONTAKTE

Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen
Kontakt: fda-organisation@riseup.net
www.fda-ifa.org

Internationale der Anarchistischen Föderationen
Kontakt: secretariat@i-f-a.org
www.i-f-a.org

A4-Druckereikollektiv (Zürich)
Kontakt: info@a4druck.ch
www.a4druck.ch

Berlin

Anarchistisches Radio Berlin
Kontakt: aradio-berlin@riseup.net
www.aradio.blogsport.de

Gruppe X Berlin
Kontakt: afb@riseup.net

Anarchistische Gruppe Neukölln
Kontakt: agn-berlin@riseup.net
www.anarchistischegruppe.noblogs.org

Anarchistische Gruppe östliches Ruhrgebiet
Kontakt: agoer@riseup.net
www.afrheinruhr.blogsport.de

Anarchistisches Netzwerk Südwest*
Kontakt: info@a-netz.org
www.a-netz.org

AG K.A.R.O Mainz
Kontakt: agkaro@riseup.net
www.agkaro.blogsport.de

alert|a Pforzheim
Kontakt: alerta@kommunikationssystem.de
www.alertapforzheim.blogsport.de

Anarchistische Gruppe Mannheim
Kontakt: info@anarchie-mannheim.de
www.anarchie-mannheim.de

Anarchistische Initiative Kaiserslautern/Kusel
Kontakt: anarchistischeinitiative@web.de
www.anarchistische-initiative-kl.blogspot.de

Anarchistisches Netzwerk Tübingen
Kontakt: anarchistisches-netzwerk-t@riseup.net
www.ant.blogsport.de

Libertäres Bündnis Ludwigsburg (LB)²
Kontakt: lb-hoch2@riseup.net
www.lbquadrat.org

Libertäre Gruppe Heidelberg
Kontakt: libertaeregruppe-hd@posteo.de
www.anarchieheidelberg.blogsport.de

Libertäre Gruppe Karlsruhe
Kontakt: lka@riseup.net
www.lka.tumblr.com

Nigra
Kontakt: nigra@riseup.net
www.nigra.noblogs.org

ASJ Bonn
Kontakt: asjbonn@riseup.net
www.asjbonn.blogsport.de

ASJ Leipzig
Kontakt: asj-leipzig@riseup.net
www.asjl.blogsport.de

Initiative Anarchistische Föderation Nord
Kontakt: freievereinbarung@riseup.net
www.iafn.noblogs.org

Karakök Autonome Türkei/Schweiz
Kontakt: laydaran@immerda.ch
www.karakok.org

Libertäre Initiative Schleswig-Holstein
Kontakt: nico@mynona.de

Dresden

AK Freizeit
Kontakt: akfreizeit@riseup.net
www.libertaeres-netzwerk.org

IK Dokumentation
www.libertaeres-netzwerk.org

Assoziierte Projekte

Allgemeines Syndikat Dresden
Kontakt: faudd@fau.org
www.fau.org/ortsgruppen/dresden

Anarchistisches Forum Köln
Kontakt: a.f.koeln@riseup.net
anarchistischesforumkoeln.blogsport.de

e*vibes (Dresden)
Kontakt: e_vibes@riseup.net
evibes.blogsport.de

Einen anderen {改道} Weg gehen...

N°44 - 08.2014

GĂIDÀO

ZEITSCHRIFT DER ANARCHISTISCHEN FÖDERATION

FdA - IFA

IN DIESER AUSGABE

Erich-Mühsam-Gedenken
Ein Beitrag der KAF zur Situation im Irak
Analyse: Das staatliche Strafen

Editorial

Hallo Menschen,

einleitend möchten wir ein paar Worte zur Redaktion sagen. Wir sind in jedem Fall bestrebt, die Gaidao auch als Ort der (anarchistischen) Debatte zur Verfügung zu stellen. Meistens klappt das ganz gut, so gibt es auch in dieser Ausgabe zwei (durchaus bissige) Antworten auf frühere bei uns erschienene Artikel. Manchmal gelangen wir aber auch intern, trotz umfassender, zum Teil mühseliger Debatten, nicht zu einem Konsens, wie wir mit bestimmten eingereichten Artikeln kontroverser Natur verfahren sollen. In diesen Fällen tut es uns Leid für die Autor*innen, aber auch die Aufrechterhaltung (und Vermeidung einer Spaltung) des Projekts ist ein Gut, das wir wägen müssen.

Damit zur aktuellen Ausgabe, die neben einem kleinen Rückblick auf einige Mühsam-Gedenkveranstaltungen in Ludwigsburg insbesondere mit den Aufrufen zu zwei wichtigen libertären Events der kommenden Monate aufwartet, zu denen wir euch herzlich einladen möchten: der 3. Libertären Medienmesse, die Ende August in Essen abgehalten wird, sowie der 8. Balkanbuchmesse, die endlich ihren Weg nach Bosnien-Herzegowina gefunden hat und mit dem dortigen Aufstand bestimmt einen ganz aktuellen Bezugspunkt für diverseste Diskussionen aufbieten kann.

Neben verschiedenen Buchvorstellungen möchten wir auch gerne auf den spannenden Artikel der Gruppen gegen Kapital und Nation hinweisen, in dem die Vorstellung vom Strafen und ihren Bezug zum Eigentum in bürgerlichen Gesellschaften wie der bundesdeutschen schön herausgearbeitet wird.

Die Reihe zur Migration von Anarchist*innen ins Osmanische Reich geht jetzt mit dem dritten Teil zu Ende und ist angereichert mit allerlei weiteren Leseempfehlungen zum Thema. Schließlich erwartet euch ein Gedicht und die Beschreibung eines sehr interessanten Audioprojekts, das spontan und dezentral entstanden ist.

Viel Spaß,

Eure Redaktion der Gaidao

Impressum:

Herausgeber*innen:	[改道] Gai Dào - Redaktionskollektiv
V.i.S.d.P.:	Be the media c/o Alarm e.V. - Postfach 10 01 61 - 77621 Offenburg
Druck und Verlag:	Eigenverlag
Erscheinungsweise:	monatlich
Kontakt:	redaktion-gaidao@riseup.net

Über uns

[改道] Gai Dào ist die monatliche Zeitschrift der Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen (FdA), die in der Internationalen der anarchistischen Föderationen (IFA) organisiert ist.

Sie versteht sich trotzdem als autonomes Projekt, das auch Menschen, Gruppen und Strukturen offensteht, die kein Mitglied der FdA sind, sofern sie die Ideen des Anarchismus und die Prinzipien der FdA unterstützen, gerne auch solidarisch-kritisch.

Die [改道] Gai Dào bietet einen monatlichen Querschnitt von Theorie und Praxis der anarchistischen und ihr nahestehender Bewegungen auf lokaler und besonders auf internationaler Ebene.

Dabei versteht sich [改道] Gai Dào als explizit pluralistisches Medium, das Raum für verschiedene anarchistische Strömungen bietet, sowie darüber hinaus allen, die sich für eine Überwindung der bestehenden Verhältnisse, hin zu einer befreiten Gesellschaft einsetzen.

Wir freuen uns immer über Artikel, Rezensionen, Gedichte, Aufrufe, Fotos, Zeichnungen, oder Terminzusendungen. Besonders freuen wir uns über Menschen, die dauerhaft an der Gaidao mitarbeiten wollen, sei es als regelmäßige*r Autor*in, Übersetzer*in oder im Layout.

Wir behalten uns natürlich vor, zugesandte Beiträge nicht zu veröffentlichen, die unseren Prinzipen im Besonderen und die des Anarchismus im Allgemeinen entgegenstehen oder diese unsolidarisch diffamieren.

Alle Ausgaben unter: www.fda-ifa.org/gaidao

FdA hautnah

*Regelmäßige Termine der Mitglieder in der Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen.*

BERLIN

Offener anarchistischer Stammtisch

2. Donnerstag im Monat ab 19 Uhr
Tempest Library, Reichenberger Str. 63a, 10999 Kreuzberg
(U2 Görlitzer Bhf, M29 Ohlauer Str.)

4. Dienstag im Monat ab 19 Uhr
Café Morgenrot, Kastanienallee 85, Prenzlauer Berg
(U1 Eberswalder Str.)

Termine der Anarchistischen Gruppe Neukölln (AGN)

jeden 2. Freitag im Monat ab 21 Uhr Tresen

jeden 3. Dienstag im Monat ab 21 Uhr Vokü
-> F54, Friedelstraße 54 (U7 / U8 Hermannplatz)

jeden 4. Freitag im Monat ab 21 Uhr Tresen
-> Braunschweigerstr. 53-55 (U / S Neukölln)

Libertärer Podcast des Anarchistischen Radios Berlin

Jeden 1. des Monats mit einem ernsten und satirischen Rückblick des Vormonats. Daneben verschiedene Sendungen un Hinweise im Laufe des Monats.

aradio.blogsport.de

DRESDEN

Wanderungen der Schwarz-Roten Bergsteiger*innen

Auf Anfrage mit mindestens 3 Wochen Vorlauf (an akfreizeit@riscup.net)
Wanderungen, Übernachtungen,politisch-historische Führungen gegen Spende für lokale Projekte im Raum Dresden und Sächsische Schweiz

Offener FAU-Stammtisch des Allgemeinen Syndikats Dresden

Jeden 2. Mittwoch im Monat, 20 Uhr in der Kneipe „Trotzdem“
Alaunstr. 81, Dresden-Neustadt

Soli-Kneipe und Kultur-Tresen des Allgemeinen Syndikats Dresden

Jeden 4. Freitag im Monat, 20 Uhr, im Hausprojekt WUMS e.V.
Columbusstraße 2, Dresden Löbtau

Probe des libertären Chors des AK Freizeit

Jeden 4. Freitag im Monat, 18 Uhr
WUMS e.V., Columbusstraße 2, Dresden Löbtau

HEIDELBERG

A-Kneipe

Jeden 1. Samstag im Monat, ab 19.30 Uhr
im Gegendruck, Fischergasse 2, Heidelberg-Altstadt

KAISERSLAUTERN

Anarchistisch-Kommunistischer Stammtisch der Anarchistischen Initiative Kaiserslautern/Kusel

Jeden 2. Mittwoch im Monat um 18.00 Uhr im GI Café Clearing Barrel in der Richard-Wagner-Straße 48, Kaiserslautern

KARLSRUHE

Offenes Treffen der Libertären Gruppe Karlsruhe

Jeden 2. Dienstag ab 19 Uhr
in der Viktoriastr. 12 (Hinterhaus), 76133 Karlsruhe

Volxküche der Libertären Gruppe Karlsruhe

Jeden 3. Donnerstag ab 19 Uhr
in der Viktoriastr. 12 (Hinterhaus), 76133 Karlsruhe

Anarchistisches Radio

Jeden 2. Sonntag um 18 Uhr, Querfunk 104,8 MHz oder *querfunk.de*

LEIPZIG

Offenes Plenum der Anarchosyndikalistischen Jugend (ASJL)
Jeden Montag ab 20 Uhr in der Libelle, Kolonnadenstraße 19, 04109 Leipzig

ASJ VEKÜ (Vegane Küche)
Jeden 1. Samstag im Monat 20 Uhr in der Libelle, Kolonnadenstraße 19, 04109 Leipzig

Minijobberatungsstunde der ASJL
Jeden 2. und 4. Montag 19-20 Uhr in der Libelle, Kolonnadenstraße 19, 04109 Leipzig

LUDWIGSBURG

Anka L – das monatliche Antifa-Café des Libertären Bündinis Ludwigsburg (LB)²

Jeden 4. Mittwoch
im DemoZ, Wilhelmstr. 45/1, Ludwigsburg

MANNHEIM

Volxküche der Anarchistischen Gruppe Mannheim (AGM)

Jeden 1. Sonntag ab 19 Uhr
im ASV, Beilstraße 12 (Hinterhaus), 68159 Mannheim

Radio Libertad – libertäre Nachrichtensendung der AGM auf Radio Bermudafunk

Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat von 13:00 – 14:00 Uhr
89,6 in Mannheim 105,4 in Heidelberg

PFORZHEIM

Jeden Dienstag Lesekreis in der alten Fabrik

Bitte vorher anmelden unter: *alerta@kommunikationssystem.de*

WITTEN (Ruhrgebiet)

Schwarzer Tresen der Anarchistischen Gruppe östliches Ruhrgebiet

Jeden letzten Freitag im Monat, ab ca. 19.00 Uhr
Trotz allem, Augustastraße 58, Witten

GWR Nr. 390, Sommer: Zwanzigtausend Meilen für die Anarchie: 40 Jahre Edition Nautilus; Bedingungsloses Grundeinkommen; Krieg & Spiele; Rechte „Montagsdemos“; 20 Jahre Genozid in Ruanda; Nationalismus auf dem Vormarsch: Berichte aus Indien, Frankreich, Türkei, Deutschland,...

Probeheft kostenlos. Abo: 30 Euro (10 Ausgaben). Infos:
www.graswurzel.net/service ; Tel.: 0761/21609407 ; abo@graswurzel.net

FdA/IFA

04 *Erich-Mühsam-Gedenken*
Einige Eindrücke zu zwei Events im DemoZ in Ludwigsburg

Weltweit

05 *KAF: Was wir über die aktuelle Krise im Irak denken*

06 *8. Anarchistische Balkan-Buchmesse*

Lokales

07 *3. Libertäre Medienmesse*
Drei Tage Messe, Austausch, Diskussion und Kontakte knüpfen im Herzen des Ruhrgebiets

22 *Pinnwand*
Nachrichten in aller Kürze

Bewegung

09 *Waldgänger im Unterholz*

Kultur und Alltag

11 *Eine Richtigstellung*
Zu Rudolf Mühlands Ausführungen zum Buch Christlicher Anarchismus.

13 *Kleine Bettlektüre*
Ismail Küpelis ‘Nelkenrevolution reloaded?’

14 *Keine Urlaubslektüre:*
Das „Anarchistische Wörterbuch“

15 *Gepflegte Stümperei*
Gedanken zu einem Social-Media-Projekt

17 *Unter dem schwarzen Fahnenmeer*
Ein Gedicht

Analyse & Diskussion

18 *Das staatliche Strafen*

Geschichte

24 *Wanderarbeiter und italienische Anarchisten im Osmanischen Reich (1870-1912) - Teil 3*

Termine

27 *FdA hautnah*
Regelmäßige Termine der FdA-Mitglieder

Eigentumsvorbehalt

Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Broschüre solange Eigentum der/des Absender*in, bis es den Gefangenen ausgehändigt worden ist. „Zur-Habe-Nahme“ ist keine Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Wird die Broschüre den Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist es der/dem Absender*in mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzuschicken.
Verteiler*in bzw. Absender*in ist nicht identisch mit den Ersteller*innen.

Hinweis zur Sprache:

Das in den Texten verwendete „*innen“ (Gender Gap) soll die Funktion haben, dass nicht nur weiblich oder männlich sozialisierte Menschen beachtet werden, sondern auch Menschen, die sich selbst zwischen bzw. außerhalb der Zweigeschlechtlichkeit verorten.

Erich-Mühsam-Gedenken

Einige Eindrücke zu zwei Events im DemoZ in Ludwigsburg

★ *Von: jt*

Am 17. und 18. Juli 2014 organisierte das Libertäre Bündnis Ludwigsburg zwei Veranstaltungen im Demoz: am ersten Abend einen Vortrag von Janka Kluge zum Leben und Schaffen von Erich Mühsam, am zweiten Abend die Vernissage einer Ausstellung zum anarchistischen Dichter und Aktivisten, inkl. Party.

In der trotz sommerlicher Hitze vollbesetzten Kneipe im DemoZ begann der Vortrag mit den Worten der Vortragenden, wonach diese sich nicht als Anarchistin begreift, was vermutlich der Schwachpunkt ihres Vortrags sein würde. Im Nachhinein konnten weder ich noch andere aus dem Publikum diese Befürchtung teilen – im Gegenteil, es war recht spannend mitzuerleben, wie die Vortragende sich mit den durchaus komplexen Entscheidungen eines Erich Mühsams auseinandersetzte, etwa wenn er für die Rote Hilfe jahrelang Werbung machte, die der KPD sehr nahestand. Damals war er aufgrund dieser Betätigung nach kurzer Zeit aus der Föderation Kommunistischer Anarchisten Deutschlands (FKAD) ausgeschlossen worden, während er wiederum die Rote Hilfe 1929 verließ, aufgrund der Tatsache, wie er selbst in seinem Austrittsschreiben erläutert, „dass die Rote Hilfe eine eigene Werbeaktion für das Zentralorgan der Kommunistischen Partei vornehmen wolle."(1)

Am zweiten Abend stand dann die Vernissage an, die leider deutlich schlechter besucht war. Allerdings gibt es ja auch noch bis mindestens September die Gelegenheit, die liebevoll zusammengestellten Bilder, Gedichte und Tafeln zu Erich Mühsam besuchen zu gehen.

Intermedial ergänzt wird die Ausstellung durch eine Sitzecke, wo die geneigten Besucher*innen verschiedenartige Audios anhören können. Interaktiv wird's dann an der Selbstkarikatur-Station. Umrahmt von zwei Selbstkarikaturen von Mühsam wartet dort ein Spiegel mit altmodischer Einrahmung auf alle, die sich nicht zu ernst nehmen wollen und in die Fußstapfen von Mühsams unernster Überzeichnung seines Selbst treten möchten.

(1) http://www.syndikalismusforschung.info/AbsageRH.htm

Mehr Infos

Audiodokumentation:
Den gesamten Vortrag findet ihr auf dem Blog des Anarchistischen Radios Berlin: http://aradio.blogsport.de/2014/07/21/vortragsdokumentation-vortrag-zum-80-todestag-von-erich-muehsam-juli-2014/

Ausstellung im Demoz:
Wilhelmstr. 45/1 71638 Ludwigsburg

Infos zu weiteren Veranstaltungen:
fda-ifa.org/erich-muehsam/

Nachbemerkung

Wegen meiner sprachlichen Barriere (osmanisch und italienisch) habe ich leider über Parrinis Zeit in Istanbul nur wenige Dokumente entdeckt. Aber die Diskussion des ägyptischen Anarchismus unter den italienischen Anarchisten und ägyptischen Historikern hat mich sehr angeregt, und ich möchte gerne darüber weiter recherchieren. Es gibt immerhin eine bemerkenswerte akademische Abhandlungen über den Anarchismus und die Arbeiterbewegung im Nahen Osten, und es gibt immer noch einen großen Bedarf an weiteren Veröffentlichungen. Für die Recherche gibt es nicht nur sprachliche Barrieren, sondern auch den „Imaginären Orient" in den Köpfen, der wahrscheinlich noch längst nicht überwunden ist.

Autor: Cemal Selbuz (Dank an Peter Teichert Köster für das Lektorat dieses Beitrags)

Anmerkungen

[25] zitiert bei van der Walt & Schmidt 2013, S. 399
[26] siehe hierzu Minassian 1984
[27] Der Sozialist, Nr. 39, 26. September 1896
[28] deutsche Ausgabe: Nettlau 1922
[29] Bettini 1976, S. 281
[30] Schmitt 2005, S. 295
[31] Dragoman: Seit dem 19. Jahrhundert Bezeichnung eines Dolmetschers, der speziell für den Verkehr zwischen den Landesbehörden und den ausländischen Gesandtschaften und Konsulaten im Osmanischen Reich zuständig war.
[32] Schmitt 2005, S. 295

Quellen

Archive:
Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis (IISG), Amsterdam:
Aleksander Atabekyan Papers
Max Nettlau Papers

Periodika:
Der Sozialist (Berlin), Jg. 1896

Literatur:
Beinin 2001: Joel Beinin, Workers and Peasants in the Modern Middle East, Cambridge, UK (CUP)
Bettini 1976: Leonardo Bettini, Bibliografia dell'anarchismo: perodici e Numeri unici anarchici in lingua italiana pubblicati all'estero 1872-1971 [Bibliographie des Anarchismus: Periodika und Einzelschriften in italienischer Sprache, die zwischen 1872-1971 im Ausland veröffentlicht wurden], Firenze [Florenz] (Cp editrice)
Gabaccia & Ottanelli 2005: Donna R. Gabaccia & Fraser M. Ottanelli (ed.), Italian Workers of the World. Labor Migration and the Formation of Multiethnic States, Chicago, (UIP)
Gorman 2010: Anthony, „Diverse in Race, Religion and Nationality … But united in aspirations of civil progress". The anarchist movement in Egypt 1860-1940; in: Steven Hirsch & Lucien van der Walt (ed.), Anarchism and Syndicalism in the Colonial and Post Colonial World, 1870-1940, Leiden 2010 (Brill)
Karakışla 1998: Yavuz Selim Karakışla, Osmanlı Sanayi İşçi Sınıfının Doğuşu 1839-1923ö [Die Geburt der industriellen Arbeiterklasse des Osmanischen Reiches, 1839-1923], İstanbul (İletişim Yayınları)
Khuri-Makdisi 2010: Ilham Khuri-Makdisi, The Eastern Mediterranean and the Making of Global Radicalism, 1860-1914, Berkley (UCP)
Kırpık 2004: Cevdet Kırpık, Osmanlı Devleti'nde İşçiler ve İşçi Hareketleri (1876-1914) [Bewegungen der Arbeiterinnen und Arbeiter im Osmanischen Reich (1876-1914)], Isparta (http://eprints.sdu.edu.tr/164/1/TS00330.pdf)
Malatesta 2009: Errico Malatesta, Ungeschriebene Autobiografie, Hamburg (Nautilus)
Minassian 1984: Ter Anahide Minassian, Nationalism and Socialism in the Armenian Revolutionary Movement (1887-1912) (Zoryan Institute Thematic Series), Cambridge, Ma.
Nettlau 1922: Max Nettlau, Errico Malatesta. Das Leben eines Anarchisten, Berlin (Syndikalist)
Schmitt 2005: Oliver Jens Schmitt, Levantiner. Lebenswelten und Identitäten einer ethnokonfessionellen Gruppe im osmanischen Reich im „langen 19. Jahrhundert", München (R. Oldenbourg)
STMA 1988: Osmanlı Devletinde Toplumsal Mücadeleler [Soziale Kämpfe im Osmanischen Reich]; in: Sosyalizm ve Toplumsal Mücadeleler Ansiklopedisi, Cilt 6 [Enzyklopädie des Sozialismus und der sozialen Kämpfe, Band 6]. İstanbul (İletişim Yayınları)
van der Walt & Schmidt 2013: Lucien van der Walt & Michael Schmidt, Schwarze Flamme. Revolutionäre Klassenpolitik im Anarchismus und Syndikalismus, Hamburg (Nautilus)
Yıldırım 2012: Kadir Yıldırım, Balkan Savaşlarının Osmanlı'da İşçi Hareketleri Üzerındeki Etkileri [Über den Einfluß der Arbeiterbewegung im Osmanischen Reich während der Balkan-Kriege], Winter 2012 (http://tdid.ege.edu.tr/files/dergi_12/KadirYild%C4%B1rim.pdf)
Yıldırım 2013: Kadir Yıldırım, Osmanlı'da İşçi Hareketleri (1870-1912) [Die Arbeiterbewegung im Osmanischen Reich (1870-1912)], İstanbul (İletişim Yayınları)

Zur°weiteren°Lekt re°empfohlen:
Fikret Adanır, Makedonya Sorunu [Die Makedonische Frage], İstanbul 2001 (Tarih Vakfı Yurt Yayınları)
Benedict Anderson, Üç Bayrak altında [Unter drei Flaggen], İstanbul 2007 (Metis)
Piero Brunello & Pietro Di Paola, Errico Malatesta, Hamburg 2009 (Nautilus)
Bulgarien; in: Anarchistisches Ja(hr)buch: Nur die Phantasielosen flüchten in die Realität, Berlin 1986 (Karin Kramer)
Kerim Sadi (A. Cerrahoğlu) Türkiye'de sosyalizmin tarihine katkı, İletişim Yayınları 1994
Haupt, George ve Paul Dumont. „Osmanlı İmparatorluğu'nda Sosyalist Hareketler". Gözlem Yayınları. İstanbul. 1977
Maitron,Jean, Le moouvement anarchiste en France, Gallimard 1992
Mark Mazower, Der Balkan, Berlin 2002 (BTV)
Max Nettlau, Geschichte der Anarchie Bd. 5: Anarchisten und Syndikalisten. Der französische Syndikalismus bis 1909. Der Anarchismus in Deutschland und Rußland bis 1914. Die kleineren Bewegungen in Europa und Asien, Vaduz 1984 (Topos)
Y. A. Petrosyan, Jön Türkler [Die Jungtürken], Ankara 1974 (Bilgi Yayınevi)
Maria Todorova, Balkanlar'ı Tahayyül etmek [Der imaginäre Balkan], İstanbul 2003 (İletişim Yayınları)
Stefan Troebst, Das makedonische Jahrhundert, München 2007 (R. Oldenbourg)
Mete Tuncay & Erik Jan Zürcher; Osmanlı İmparatorluğu;nda Sosyalizm ve milliyetçilik (1876-1923) [Sozialismus und Nationalismus im Osmanischen Reich (1876-1923)], İstanbul 1993 (İletişim Yayınları)
Tunçay, Mete,Türkiye'de Sol Akımlar (1908 – 1925), 3. Baskı, Ankara

Wanderarbeiter und italienische Anarchisten im Osmanischen Reich (1870-1912) - Teil 3/3

★ *Von: Cemal Selbuz (Dank an Peter Teichert Köster für das Lektorat dieses Beitrags)*

*Anm. der Redaktion: Migration wir in Europa fast ausschließlich als Migration aus dem „armen Süden in den reichen Norden" gedacht. Dabei spielt es fast keine Rolle ob eine innereuropäische oder eine über Europa hinausragende Migration gedacht wird. Tatsache ist aber, das es auch immer eine Migration aus Europa heraus gegeben hat. Oft war dies eine „Armutsmigration" und nicht selten eine politische Flucht-Migration. Cemal Selbuz beschäftigt sich in seinem Aufsatz mit der Migration italienischer Anarchist*innen in das Osmanische Reich. Wir veröffentlichen diesen Aufsatz in drei Teilen.*

Italienische Anarchisten in Konstantinopel

Die ersten anarchistischen Impulse im osmanischen Kernland entstanden unter den bulgarischen und armenischen Gruppen, die am Ende des 19. Jahrhunderts einen Befreiungskampf gegen das osmanische Reich führten. Unter den bulgarischen Kämpfern gab es zwei Tendenzen: eine nationalistische und eine anarchistische (wie bei dem Revolutionären Thrakischen Militärkommando):

„Wir greifen zu den Waffen gegen Tyrannei und Unmenschlichkeit; wir kämpfen für Freiheit und Menschlichkeit; unsere Sache steht also höher als alle nationalen oder ethischen Unterschiede ... Wir drücken unsere Solidarität aus mit allem anderen, die im dunklen Reich des Sultans leiden, einschließlich der einfachen türkischen Dorfbewohner."[25]

Auch der armenische Anarchist Alexander Atabekian und Anarchisten aus Anatolien, die für die armenische Sache kämpften[26], schickten dem Londoner internationalen Kongress unter dem Titel An die revolutionären und freiheitlichen Sozialisten einen Aufruf, in dem sie zur sozialen Revolution aufriefen:

„ ... Unsere Sache ist die eure. Zum Orient focht es. Wer kann sagen, ob nicht dort das Morgenrot der Sozialen Umwälzung empor steigen wird, um sich von da über alle Welt zu verbreiten!
Einige armenische Libertäre
18 Juli 1896"[27]

Nach den bakunistischen Aufständen 1874 in Italien kamen viele italienischen Anarchisten ins Osmanische Reich, vor allem nach Alexandrien, und später nach Konstantinopel. Sie wurden von der Osmanischen Polizei und den Konsularbehörden streng überwacht und wanderten wie italienische Wanderarbeiter zwischen Hafenstädten (Marseille, Alexandrien, Istanbul und Izmir) hin und her. Nach seiner zweiten Verhaftung in Ägypten reiste beispielsweise I. U. Parrini zuerst nach Zypern und dann über Beirut nach Konstantinopel:

„Dass der Ausdruck »Fusion mehrerer Gruppen«, der in Parrinis Text verwendet wird, im wesentlichen »Bildung einer Föderation von Gruppen« bedeutet, kann man scheinbar ableiten aus dem Vergleich mit einem Passus bei Max Nettlau, wo gesagt wird, dass genau in jenem Jahr 1881 die »Föderation ... der Internationalisten von Konstantinopel und Ägypten (das heißt der Gruppen, die sich unter den Exilierten oder spontan in den Orient emigrierten Italienern gegründet hatten), Malatesta dazu delegierte, sie beim Londoner Kongress zu vertreten«. (Vgl. Max Nettlau: Errico Malatesta, New York o. J. [1922], S. 193[28]). Die engen Beziehungen zwischen den Gruppen aus Ägypten und aus Konstantinopel erklären sich, wenn man weiß, dass letztere 1879 und 1880 infolge der Propaganda von I. U. Parrini in der türkischen Metropole entstanden waren, bevor er nach Alexandria zurückkehrte. 1881 zählte die Föderation der IAA von Konstantinopel bereits ca. 70 Mitglieder. (Vgl. Il grido del Popolo (Neapel), 2. Jg., Nr. 13 (20. Jan. 1881)), in der Rubrik Auslandsnachrichten."[29]

Ende des 19.Jahrhunderts kam die zweite Welle der italienischen Anarchisten nach Konstantinopel. Italienische Anarchisten verkündeten auch in Alexandria, Kairo, Konstantinopel und Beirut gegen Tyrannei und Unterdrückung des osmanischen Reich den revolutionären Kampf. Um unterzutauchen und weiter politisch zu kämpfen zu können, versuchten die Anarchisten in Istanbul, im italienische Arbeitermilieu Unterstützung zu finden. Vor der zunehmenden Steigerung der anarchistischen Aktivitäten in den italienischen Betrieben wurde die Botschaft in Konstantinopel von den italienischen Behörden gewarnt:

„AER AIT'94 Fasc. 2, Schreiben Außenministerium an Botschaft Konstantinopel, 24 Dezember 1903 5 03 (Warnung vor dem Eindringen von Anarchisten); Fasc. 2f.5 (ein Anarchist tarnt sich mit dem Namen eines unbescholtenen Levantiners)."[30]

Nach den Warnungen und nach Beschwerden von italienischen Unternehmern und katholischen Missionaren wurden Anarchisten von der osmanischen Polizei ausgewiesen:

„Aer AIT'94 Fasc. 11 Akte »Jetta, Pasquale«. Pasquale Jetta hatte von 1887 bis 1901 in Alexandrien gelebt und war dann mit einer jüdischen Prostituierten nach Piräus gegangen. Im April 1902 stieg er in dem übelbeleumdeten Hotel »Gallo d' oro« in Galata [Hafenviertel in Istanbul] ab. Da er Kontakt zu dem polizeibekannten Anarchisten Enrico Malatesta aufnahm, der Beziehung zu der in Genf erscheinenden Zeitung »Il Risveglio« hatte, wurden die osmanischen und italienischen Behörden auf ihn aufmerksam. Die italienischen Dragomane[31] Cangia und Missir stimmten ihr Vorgehen mit der osmanischen Polizei ab und veranlaßten im Oktober 1902 die Ausweisung Jettas.[32]

KAF: Was wir über die aktuelle Krise im Irak denken

★ *Von: Forum von Anarchist/innen aus Kurdistan (KAF) / Übersetzung: Anarchistisches Forum Köln*

Die Krise im Irak hält bereits seit Jahrzehnten an, seit sich das Land unter der Macht von Saddam Hussein oder unter dem „momentanen demokratischen Regime" nach der Invasion von 2003 befunden hat. Es gab keine Freiheit, keinen sozialen Frieden, keine Gleichberechtigung und nur wenig Möglichkeiten für jene, die unabhängig von den herrschenden politischen Parteien waren. Zusätzlich zu der vorhandenen Brutalität und Diskriminierung gegenüber Frauen und gegen die einfachen Leute ging die Schere zwischen den Reichen und den Armen immer weiter auseinander. Dadurch wurden die Armen noch ärmer und die Reichen noch reicher.

Die aktuelle Krise ist von dem oben Genannten nicht weit entfernt. Tatsächlich ist sie die Weiterführung der gleichen Situation, wie sie schon seit Jahrzehnten besteht. Der einzige Unterschied sind die Namen der herrschenden Parteien und deren Machtverhältnisse.

Die Politiker*innen und die Massenmedien würden uns gerne glauben lassen, dass die jetzigen Kämpfe eine Fortsetzung der alten Konflikte und Auseinandersetzungen zwischen den beiden großen islamischen Religionslehren, der schiitischen und der sunnitischen, sind. Und dass sie eine blutige Geschichte hätten, die fast bis zur Geburtsstunde der islamischen Religion zurückgeht.

Wenn wir in die Geschichte von Nationen, Ländern und ihrer Bewohner*innen zurückschauen, so gab es immer Kämpfe zwischen den Mächtigen und den Machtlosen, zwischen Unterdrücker*innen und Unterdrückten, zwischen Besatzer*innen und Besetzten, zwischen Invasor*innen und jenen Menschen, die gegen die Mächte, Autoritäten und Staaten gekämpft haben.

Kurz gesagt handelt es sich um einen Krieg um mehr Kapital und Gewinne. Was im Irak heute unter dem Namen „Islamischer Staat in Irak und Syrien" (ISIS) passiert, ist weit von dem entfernt, was uns die Massenmedien darstellen und erzählen. Folgende Fakten sind dabei zu berücksichtigen:

- Einerseits handelt es sich beim Vormarsch der ISIS um eine kleine Minderheit, die Unterstützung bekommt von einer Fraktion Sunnit*innen, die von der schiitischen Führung in Bagdad enttäuscht sind. Außerdem beteiligen sich sunnitische Klanführer, Baʿath-Parteimitglieder, ehemalige Armeeoffiziere und Fraktionen des vorherigen Aufstands an dem gemeinsamen Plan zum Kampf gegen den irakischen Premierminister Nouri al-Maliki.

- Als ISIS auf Mossul zu marschierte und die drittgrößte Stadt im Irak besetzte, waren sie weniger als 2.000 Kämpfer. In der Stadt gab es jedoch rund 60.000 Sicherheitskräfte aus Polizei, Armee und Geheimdiensten. Diese Armee war schwer ausgerüstet mit Kampfflugzeugen, Panzern und verschiedenen Arten mächtiger Waffen. Doch diese Armee ist in sich zusammengebrochen und mit wenig oder keinem Widerstand vor ISIS und den anderen Kämpfern geflohen.

- Andererseits ist es eher wahrscheinlich, dass es sich dabei um einen Plan der Türkei, der Golfstaaten und der Kurdischen Regionalregierung (KRG) handelt, von dem die USA und Großbritannien Bescheid wissen. Doch es ist sehr schwer vorauszusagen, was am Ende dabei herauskommt, denn meistens hängt es von den Interessen der USA und der westlichen Staaten ab, wie sie einen Aufstand oder eine Bewegung bewerten und ob es ihren Interessen dient oder nicht.

- Bisher haben die USA und Großbritannien auf der Einheit der irakischen Bevölkerung bestanden, die unter dem gleichen System leben sollten. Wenn aber ihre Interessen bedroht sind, würden sie nicht davor zurückschrecken den Irak in drei Teilstaaten zwischen Kurd*innen, Sunnit*innen und Schiit*innen aufzuteilen.

- Denn die momentane Situation hat den Irak an die Grenze eines Bürgerkrieges gebracht, besonders nachdem Ayatollah Ali Al-Sistani, einer der einflussreichsten schiitischen Islamgelehrten, eine Fatwa erlassen hat, auf dass die Bürger zu den Waffen greifen und sich zum Militär melden sollen.

- Zudem sind wir uns sehr sicher, dass es auch versteckte Pläne gibt: Wir glauben, dass ein Ziel dieses Krieges darin besteht, die demokratische Massenbewegung und Lokalverwaltung der Kurd*innen im syrischen Westkurdistan zu umzingeln und zu zerschlagen. Diese Massenbewegung hat gezeigt, dass es eine Alternative gibt zu den Nationalstaaten, dem (Neo-)Liberalismus und seinen Regierungen.
Sie hat auch gezeigt, dass eine Massenbewegung nicht dem „Arabischen Frühling" folgen muss, der in der Gründung islamischer Regierungen endete. Außerdem hat diese Bewegung aufgezeigt, wie dass die Leute besser ohne Unterstützung von den USA, der EU und ihrer Agent*innen auskommen können. Es hat sich herausgestellt, dass die Revolution von der Basis der Gesellschaft kommen muss, nicht von oben herab. Und dass dies erreicht werden kann durch den Aufbau lokaler Gruppen, die die meisten Entscheidungen selbst und für sich treffen können. Diese Bewegung liegt eindeutig nicht im Interesse der Politiker*innen und des Neoliberalismus, weshalb der nächste Schritt ein Angriff auf Westkurdistan und die dortige Massenbewegung sein wird.

Angesichts dessen lehnen wir, das „Forum von Anarchist/innen aus Kurdistan" (KAF), diesen Krieg ab, der gegen die irakische Bevölkerung begonnen wurde. Und wir glauben, dass die Organisierung der

Menschen unabhängig von politischen Parteien, Kriegstreiber*innen, staatlichen Einrichtungen und Regierungen stattdessen an ihrem Arbeitsplatz, ihren Nachbarschaften, Schulen, Universitäten und auf den Straßen stattfindet.
Dadurch ist es möglich, sich zu vereinigen und gemeinsam gegen Krieg, Ungerechtigkeit, Armut, Hunger, Ungleichheit und Unterdrückung zu kämpfen. Denn dies wird uns von dem brutalen System ihrer Staaten, Unternehmen, Finanzinstitutionen, neoliberalen Massenmedien und von ihren Spion*innen und Agent*innen systematisch aufgezwungen.

Mehr Infos

Quelle:
http://anarkistan.wordpress.com/2014/06/23/what-do-we-think-about-the-current-crisis-of-iraq/

Übersetzung:
Anarchistisches Forum Köln,
http://anarchistischesforumkoeln.blogsport.de

8. Anarchistische Balkan-Buchmesse

★ *Von: http://bask2014.wordpress.com/ / Übersetzung: död*

Die achte Anarchistische Buchmesse auf dem Balkan findet am 5. und 6. September in Mostar statt als Teil eines jährlich dort organisierten antifaschistischen Festivals.

Wir laden alle anarchistischen/antiautoritären Gruppen, Individuen, Verlage, Initiativen und Projekte des Balkans (und darüber hinaus) ein vorbei zu kommen und an der Buchmesse bei Diskussionen und Treffen teilzunehmen. Dieser Anlass soll uns helfen solidarische Strukturen sowie eine starke antinationale und antikapitalistische Bewegung aufzubauen.

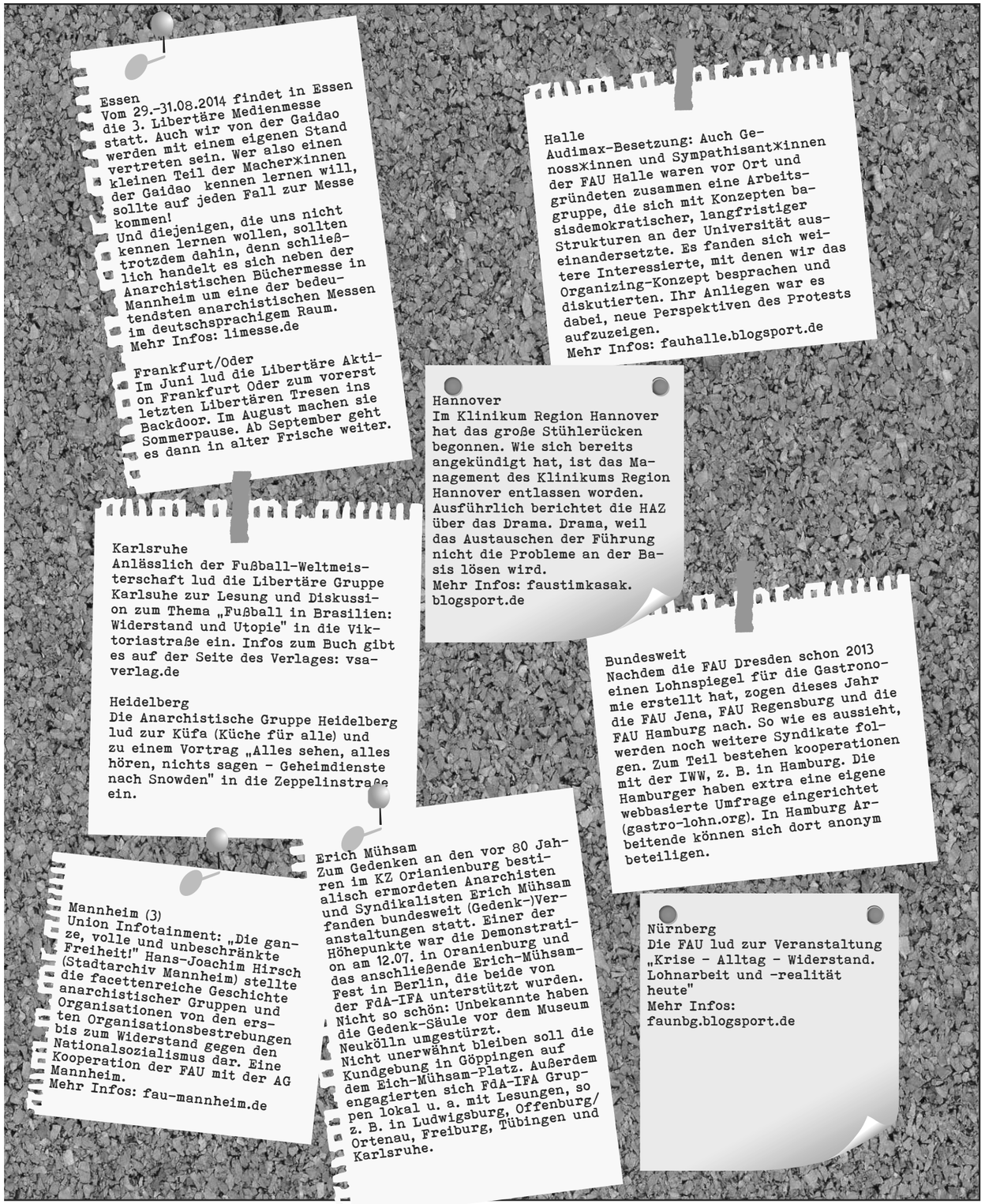
Mostar verkörpert auf viele Weise das Elend, welches auf großen Teilen des Balkans lastet aufgrund von Spaltungen, die durch Nationalismus, Krieg und Machtkämpfen zwischen Politikeliten hervorgerufen worden sind. Diese waren und sind immer noch dabei an der Zerstörung aller sozialen Beziehungen in der Stadt, welche über diese künstlichen „Gegensätze“ hinaus gehen. All dies passt perfekt zur kapitalistischen Logik des „Teile und Herrsche“, da es als Werkzeug gebraucht wird zur Unterbindung aller sozialen Aufstände und aller Versuche gewaltsam zerstörte soziale Beziehungen wieder aufzubauen.

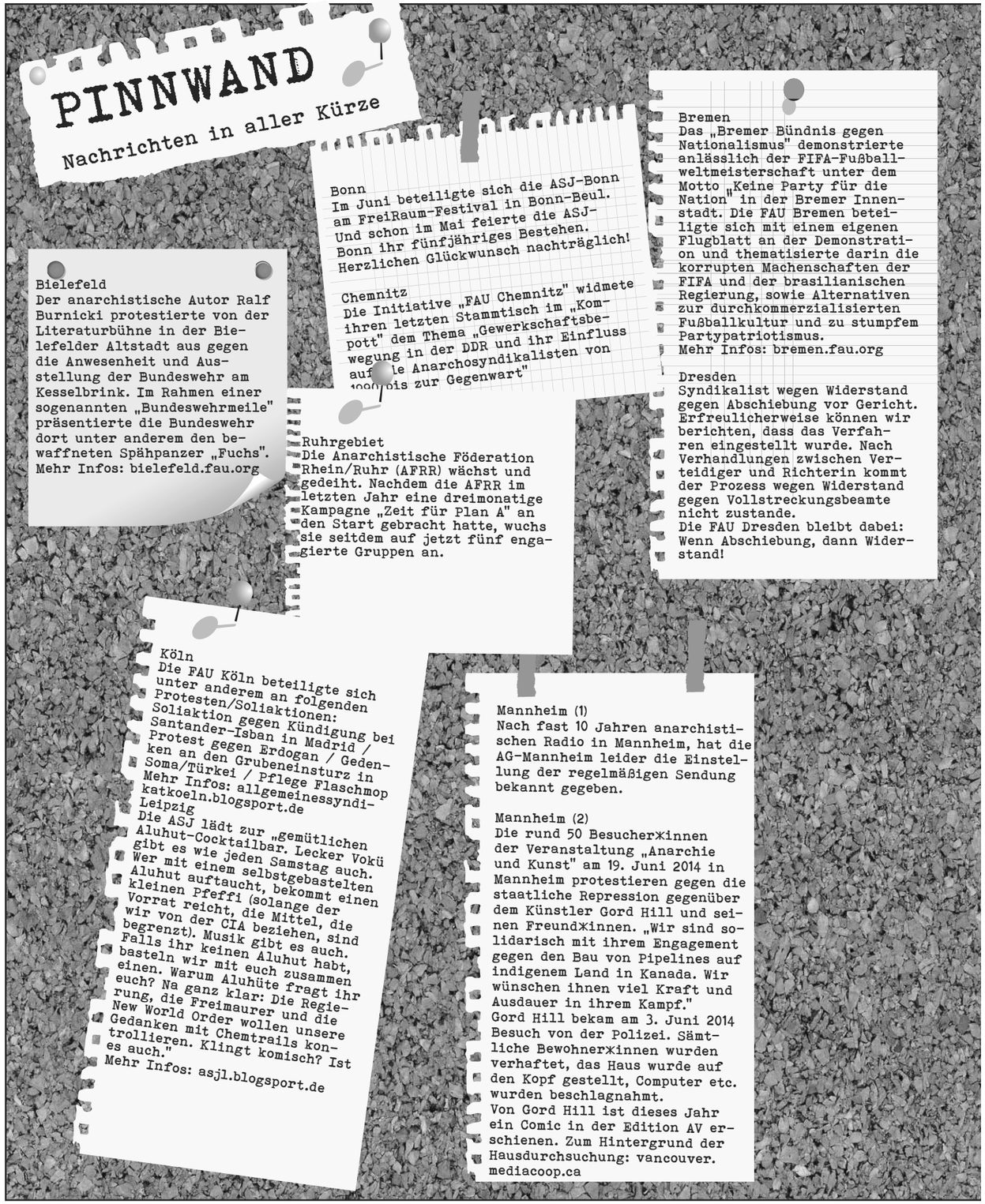
Sogar heute noch, fast 20 Jahre nach dem Krieg, findet das Leben in Mostar nicht wie in einer gemeinsamen Stadt statt. Dennoch bekam die Stadt neue Arten des Widerstands zu sehen gegen die aufgezwungene Normalität des Nationalismus und Kapitalismus.

In diesem Jahr wollen wir über antinationale und antikapitalistische Kämpfe sowie über anarchistische Antikriegsinitiativen und Solidaritätsaktionen diskutieren, Ideen und Strategien austauschen und vor allem zeigen, dass unsere Solidarität größer ist als alle Grenzen und Spaltungen, die von Autoritäten und Staaten erschaffen worden sind.

Schreibt bitte alle Anregungen und Vorschläge für Treffen, Diskussionen und Teilnahme an der Buchmesse an: info@antifa-bih.org

Weitere Neuigkeiten bald unter www.bask2014.wordpress.com





3. Libertäre Medienmesse

Drei Tage Messe, Austausch, Diskussion und Kontakte knüpfen im Herzen des Ruhrgebiets

★ *Von: Frank Tenkterer und Koshara*

In der Zeit vom 29. bis zum 31. August 2014 findet in der Zeche Carl (Essen) die bereits dritte Libertäre Medienmesse (LiMesse) statt. Damit hat sich die LiMesse im besten Sinne des Wortes im Ruhrgebiet etabliert.

Was ist die LiMesse eigentlich?

Auf der LiMesse haben unterschiedliche libertäre Verlage sowie Schriftsteller*innen, Projekte und Initiativen eine gute Möglichkeit, sich und ihre neuesten Werke oder Ideen zu präsentieren und vorzustellen. Begleitet wird die Messe von einem Rahmenprogramm bestehend aus Vorträgen und Diskussionsmöglichkeiten zu unterschiedlichen libertären Themen, aber auch für das leibliche Wohl ist gesorgt. Sinn und Zweck der LiMesse ist zum einen die Verbreitung libertärer Literatur, denn natürlich ist es schöner die Bücher in Natura zu sehen, als sich suchend durch das Internet zu wühlen. Zum anderen hat die LiMesse aber auch einen anderen sehr wichtigen Aspekt, denn sie bietet die Möglichkeit sich mal persönlich zu treffen, auszutauschen, anzuregen und zu vernetzen, wie ein besonders hervorzuhebendes Beispiel weiter unten zeigen wird. Es hat sich unbeabsichtigt eingebürgert, dass die LiMesse im jährlichen Wechsel mit der Anarchistischen Buchmesse in Mannheim stattfindet.

Aber nun zur Geschichte:

Die erste LiMesse fand 2010 im damals frisch umgebauten Druckluft in Oberhausen statt. Diese Messe hatte, nicht nur weil sie erstmals stattfand, sondern auch wegen der neuen Räumlichkeiten, den absoluten Charme einer Erstlingsveranstaltung. Die Räume waren noch kahl und weiß, die Beleuchtung nicht installiert und am Samstag fiel der Strom immer wieder minutenweise aus. Trotz all der vielen kleinen Pannen, von denen man als Gast jedoch nicht viel mitbekam, war die Stimmung gut. Die zahlreichen Veranstaltungen, die wie immer bei solchen Ereignissen, zu kurz waren und oft gleichzeitig liefen, waren alle gut besucht und auch das Wetter spielte mit, sodass mensch bei herrlicher Septembersonne und einer guten Tasse Café Libertad (CLK) auf dem Außengelände relaxen, klönen, lesen und netzwerken konnte. Die zweijährige Wartezeit wurde von der Anarchistischen Gruppe Mannheim (AGM) mit der Anarchistischen Buchmesse sehr gut gefüllt. 2012 ging dann die LiMesse zum zweiten Mal an den Start. Diesmal in Bahnhof Langendreer (Bochum), einem der ältesten soziokulturellen Zentren des Ruhrgebiets. Die teilnehmenden Verlage, Projekte und Initiativen verteilten sich auf zwei Ausstellungsräume. Neben der zahlreich ausgestellten Medien, die für die geistige Nahrung sorgten, gab es auch hier ein buntes Veranstaltungsprogramm und auch für das leibliche Wohl wurde mit veganer Küche und dem bereits im Vorjahr ausgeschenktem Café vom CLK sowie anderen Getränken gesorgt. Und so lasen und netzwerkten sie auch diesmal und in einem Fall so gut, dass es hier besonders hervorgehoben werden soll. Damals lud eine kleine Initiative zur Gründung einer Anarchistischen Föderation im Rhein/Ruhr Gebiet auf die LiMesse ein, dieser Einladung folgten rund 50 Menschen, um sich zu vernetzen, kennen zu lernen und gemeinsam etwas aufzubauen. Aus diesem etwas ist nun über die zwei Jahre die Anarchistische Föderation Rhein/Ruhr (AFRR) entstanden. Sechs Gruppen und viele Einzelmitglieder sind in der AFRR föderiert und haben gemeinsam einiges geleistet. Weitere Gruppen stehen mit der AFRR in Kontakt. Besucher*innen, die am Samstag lange genug auf der Messe blieben, durften spontan mit anpacken als es hieß, der große Saal müsse für die abendliche Party (die leider nichts mit der LiMesse zu tun hatte) geräumt werden.

Da die Organisation einer solch großen und möglichst abwechslungsreichen Veranstaltung sehr viel Zeit (die privat investiert wird), Energie und Aufwand kostet, war nach der zweiten LiMesse erst mal überhaupt nicht klar, ob die alte Crew auch noch eine dritte LiMesse organisieren würde. In der Zwischenzeit organisierte die Anarchistische Gruppe Mannheim 2013 die zweite Anarchistische Buchmesse und auch wenn es zwischen den beiden Gruppen nicht abgesprochen war, schien sich so eine Art Muster zu ergeben.

Und heute?

Am Ende waren es die „Jüngeren“ die es noch einmal schafften die „Älteren“ für eine dritte LiMesse zu begeistern, die Orga-Crew machte sich zusätzlich aktiv auf die Suche nach frischen Leuten, die sie in diesem Jahr unterstützen und in zwei Jahren auch ganz übernehmen könnten. Nun denn es hat funktioniert und die LiMesse geht in der Zeche Karl in die dritte Runde, mit teilweise neuer Orga-Crew und erstmalig mit einem Motto: Frauen.Arbeit.Migration

So sehr diese Begriffe zusammen hängen, so gut können sie, wegen ihrer Aktualität, auch für sich allein stehen, jeder birgt für sich das Potenzial für spannende und abwechslungsreiche Veranstaltungen unter den unterschiedlichen Aspekten. Aus eben diesem Grund stellten die Organisator*innen es den Verlagen und Projekten frei, wie sie diese/s spannende und auch spannungsgeladene Themengebiet/e umsetzen möchten. So kam es, dass es im Rahmen der Veranstaltung Platz für Veranstaltungen entstand, die auf den ersten Blick nichts mit dem Motto zu tun haben. Dieser Themenkomplex war längst überfällig, dabei ist das Ruhrgebiet der Ideale Ort, denn immerhin ist diese Region seit 150 Jahren sowohl von „Arbeit“ als auch von „Migration“ stark geprägt. Hier leben aktuell Menschen aus über 170 Ländern der Welt. Die Region stellt sich dabei sowohl als das dar was Soziolog*innen „mixed salad“ nennen, als auch einen „melting pot“. Was bedeutet das die Menschen hier, zum Teil in einem konservativen Sinne, ihre „kulturellen Eigenheiten“ pflegen und augenscheinlich nebeneinander her leben oder, im Sinne eines „melting pot“, ganz innovativ neue Verbindungen eingehen.

Nicht nur im Ruhrgebiet spielten Frauen schon immer eine große Rolle, sowohl am Arbeitsplatz als auch in der Migration waren sie immer präsent. Leider wurde ihre Geschichte lange Zeit ganz totgeschwiegen und auch heute wird sich viel zu wenig mit der Rolle der Frauen insbesondere in diesen Themenbereichen beschäftigt. So interessant die Geschichte von Migration und Arbeit von Frauen im Ruhrgebiet ist, so spannend ist die Gegenwart! Denn diese ist ebenfalls von Migration, Arbeit und Benachteiligung geprägt. Bis heute werden Frauen oftmals mehrfach unterdrückt und ausgebeutet. Durch die Familie oder die „Gefahr“ einer Schwangerschaft haben sie in vielen Fällen schlechteren Zugang zu Bildung und Ausbildung und sind auf dem Arbeitsmarkt entsprechend benachteiligt. Oft begegnet uns aber auch eine andere Form von Arbeitsmarktdiskriminierung und diese zeichnet sich insbesondere im schlechteren Lohn für dieselbe Arbeit wie ein Mann sie machen würde, und das trotz gleicher Qualifikation aus. Dabei wäre es ein Trugschluss zu glauben, dass es sich hierbei um Arbeitsplätze handelt, wo reine körperliche Kraft gefragt sei. Als Migrantinnen sind Frauen einer besonderen strukturellen Diskriminierung ausgesetzt, denn neben ihrem Frau sein, wird auch ihr anders sein zum Problem gemacht. So bekommen Frauen mit offensichtlichen Migrationshintergrund deutlich schlechter einen Arbeitsplatz als Frauen ohne, ihnen wird der Zugang zu allen möglichen Bereichen der Gesellschaft erschwert oder gar faktisch ganz verweigert. Das sind nur einige Probleme, die hier aufgeführt werden, Es gibt also im Hier und Jetzt mehr als genug Punkte, an denen wir anfangen können und müssen Widerstand zu organisieren.

Als kleine Anekdote am Rande und zum Abschluss des Artikels: 2002 fand in der Zeche Carl die „International Solidarity Conferenc“ (I02) statt. Der I02 war nicht nur die direkte Nachfolge des I99(1) in Seattle (bekannt geworden als „Rückkehr“ der sozialen Bewegungen) sondern auch eine weiteres wichtiges Treffen von gewerkschaftlichen Basisaktivist*innen aus dem anarchistischen und antiautoritärem Spektrum. Teilnehmer*innen aus Europa, Nordamerika, Asien und Australien waren anwesend und haben über eine langes Wochenende hinweg diverse Themen diskutiert, Kontakte geknüpft und sich ausgetauscht.* In diesen „geschichtsträchtigen“ Hallen findet nun also die dritte LiMesse statt.

*(1) 2007 fand dann in Paris der I07 unter dem Motto „Eine andere Zukunft ist möglich“ statt. Den Abschluss dieses Treffens, an dem diesmal auch Arbeiter*innen aus Afrika und Südamerika teilnehmen konnten, bildete der anarcho-syndikalistische Block auf der 1.-Mai-Demonstration.*

Tatbestand der Nötigung, während der Einsatz von Polizeigewalt gegen solche Besetzungen oder Aussperrungen erlaubt ist. Die Tätigkeiten von Schlepper*innen oder Schleuser*innen gilt in bürgerlichen Staaten nicht als Beruf wie jeder andere, sondern als Verbrechen. Während das StGB die vorsätzliche Tötung eines Menschen unter Strafe stellt, stellt die vorsätzliche Tötung anderer Menschen durch deutsche Soldaten keine Straftat dar, wenn sie mit ihrem Auftrag vereinbar ist. An den Kriterien dafür, was unter Strafe steht, wird auch deutlich: Schädigungen von Menschen stehen nur dann unter Strafe, wenn sie von einem Staat als Gefahr für sich, für die bürgerliche Ordnung oder für das „friedliche“ Zusammenleben der Konkurrenzsubjekte in ihr eingeschätzt werden.7

...woran Strafrechtsreformen auch nichts ändern

Ändern sich die Einschätzungen über die Folgen, die von sanktionierten Handlungen für ein schützenswert erachtetes Rechtsgut (z. B. Ehe und Familie) und für das Zusammenleben in einer bürgerlichen Gesellschaft ausgehen, dann kann dies auch zu Veränderungen im Strafrecht führen. Das kann für Einzelne – etwa im Bereich des Sexualstrafrechts – eine Verbesserung ihrer Lebenssituation bedeuten, ändert aber nichts Grundsätzliches an den Beurteilungsmaßstäben. „Bis etwa zum 2. Weltkrieg betrachtete der bürgerliche Staat Sexualität als Gefahr für die Gesellschaft. Er forderte Unterordnung, Verzicht, Bescheidenheit und Unterwerfung; auch in Sachen Sexualität. Da passte eine Sexualität, die nur auf Lust aus war, nicht recht ins moralische System. Entsprechend ging der Staat dagegen vor und eröffnete nur eine alternativlose Weise, die Sexualität sozial anerkannt und staatsdienlich auszuüben: die Ehe.“8 „Abweichende“ Formen der Sexualität wurden kriminalisiert und sanktioniert. So galt etwa in Deutschland bis 1969 die Homosexualität als Straftatbestand (§ 175 StGB). Ebenfalls bis 1969 existierte der sogenannte Kuppeleiparagraph (§ 180 StGB). Der stellte es unter Strafe, einem Mann und einer Frau ohne Trauschein eine Gelegenheit zur „Unzucht“ zu verschaffen.9 In dem Maße, in dem sich bei den Regierungsparteien und in der Öffentlichkeit die Einschätzung durchsetzte, dass „abweichende Formen“ der Sexualität die Ehe und ihre Aufgaben – nämlich den Zwang zur wechselseitigen Versorgung und Verpflichtung zur Erziehung des Nachwuchses – nicht gefährden, sondern eher stabilisieren, hat der Staat Ende der 1960er und Anfang der 1970er Jahre eine ganze Reihe von Gesetzen abgeschafft, mit denen er früher seinen Bürger*innen das Leben schwerer gemacht hat.

1 Es handelt sich bei diesem Text um eine leicht überarbeitete und erheblich gekürzte Version des Textes, der unter gleichem Namen unter http://www.junge-linke.org/de/staatliches-strafen zu finden ist.
*2 Auch manche Linksradikale finden Strafen gut, wenn diese Strafen sich gegen die „Richtigen“ wenden, z. B. Nazis oder Steuerhinterzieher*innen.*
3 Im Folgenden geht es um das staatliche Strafen in Gesellschaften mit kapitalistischer Wirtschaftsweise und einem demokratischen Rechtsstaat. Es geht in diesem Text also nicht um die Frage, wie man in einer befreiten Gesellschaft mit Menschen umgeht, die anderen Menschen Gewalt antun. Um Missverständnisse zu vermeiden: Wir schließen nicht aus, dass es in einer befreiten Gesellschaft Übergriffe auf Leib und Leben anderer Menschen geben wird. Zum Schutz vor Einzelnen mag auch dann hin und wieder irgendeine Form von Zwang nötig sein – ansonsten wäre man jeglicher Gewalt einfach ausgesetzt. Allerdings sehen wir einen Unterschied zwischen zeitweiligem Zwang oder dauernder Notwendigkeit eines staatlichen Strafwesens.
4 Rechtsgut zu sein bedeutet, dass etwas eine besondere ideelle Qualität hat, z. B. hat ein Auto außer seinem konkreten Nutzen als Transportmittel noch die Qualität Eigentum zu sein. Die Qualität Rechtsgut zu sein, beinhaltet die Selbstverpflichtung des Staates, diese Güter zu schützen.
5 Wir gehen im Folgenden vor allem auf „Delikte“ ein, in denen es in irgendeiner Weise um die illegale Erlangung materiellen Reichtums geht. Hierzu müssen auch viele „Delikte“ gezählt werden, in denen Gewalt angewandt wird, wie z. B. Erpressung oder Raub, die aber in der Öffentlichkeit nicht als „Eigentumsdelikt“ eingeordnet und besprochen werden. Zwar haben nicht alle Formen von Kriminalität ihren Existenzgrund in der Abhängigkeit von Eigentum und Lohnarbeit. Allerdings hat der größte Teil der Kriminalität den materiellen Mangel, der mit der Abhängigkeit von Lohnarbeit verbunden ist, zur Voraussetzung. In dieser Massenkriminalität, und nicht in den Gewalttaten, die in der Öffentlichkeit den größten Platz einnehmen (Vergewaltigungen, Amokläufe, Gewalttaten von „psychisch Kranken“), ist die Notwendigkeit eines Strafsystems in bürgerlichen Gesellschaften begründet.
6 Anlass zur Bestätigung und zum Ausmalen dieser Auffassung bieten regelmäßig Medienberichte über Plünderungen und Gewalt in Gegenden dieser Welt, in denen es kein staatliches Gewaltmonopol gibt oder dies vorübergehend außer Kraft gesetzt ist. Letzteres war z. B. 2005 in der überschwemmten und von Seiten des Staates vorübergehend nicht mehr kontrollierten Stadt New Orleans der Fall.
7 Im Strafrecht spiegelt sich daher immer auch wider, was für ein Umgang der Menschen miteinander in bürgerlichen Staaten allgemein üblich ist.
8 Siehe auch unser (bisher unveröffentlichter) Text „Haben sie Geschlecht heute Nacht?“
*9 Beispielsweise konnten sich Vermieter*innen der „Kuppelei“ strafbar machen, wenn sie nicht-eheliche Sexualität in ihren Wohnungen ermöglichten.*

Der Juli-Rückblick des Libertären Podcasts

Der monatliche Rückblick des anarchistischen Radios Berlin auf die ernsten und skurrilen Themen des Vormonats

Voraussichtlich in der aktuellen Ausgabe:

- Mühsam-Demo und Fest in Berlin
- Griechenland: Musik, Politik und mehr
- Philippinen
- Klimacamp
- Aktuelles aus Frankfurt Oder
- Reclaim the Fields
- Wo herrscht Anarchie
- Satire zu aktuellen Themen

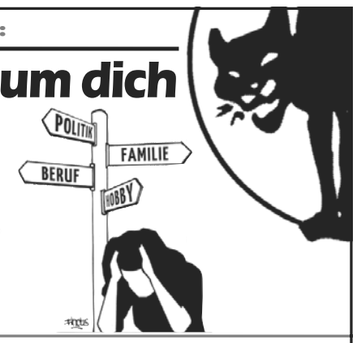
Den Juli-Podcast zum Stream und als Download gibt's auf *aradio.blogsport.de*.

Aktuelle Ausgabe - Direkte Aktion:

Der Staat kümmert sich um dich

Aktueller Schwerpunkt:

Erziehung und Bildung als tragende Säule des Staates oder der Emanzipation



DA DIREKTE AKTION anarchosyndikalistische Zeitung

Probeheft gratis: www.direkteaktion.org

für die Einhaltung der Gesetze ausfällt. Allerdings geht er auch davon aus, dass die Berechnung der Bürger*innen, wie gut ihnen unbedingte Rechtstreue bekommt, bei einer mehr oder großen Minderheit zuungunsten dieser Rechtstreue ausfällt.

Dass der Staat das Verhältnis seiner Bürger*innen zum Recht in der eben beschriebenen Weise einschätzt, zeigt sich in seiner Nutzung des Strafrechts und der Strafverfolgungsbehörden. Der Staat nutzt die Strafgesetzgebung - neben der Steigerung der Effektivität der Strafverfolgungsbehörden – um, z.B. durch Strafmaßverschärfung, in seinem Sinne Einfluss auf die von ihm allen Bürger*innen unterstellten Berechnungen zu nehmen: Die potentiellen Rechtsbrecher*innen unter den Bürger*innen sollen durch ihre Interesse an Schadensvermeidung von Rechtsbrüchen abgehalten werden. Den Bürger*innen, die sich deswegen an das Recht halten, weil sie sie einen Nutzen darin sehen, soll signalisiert werden: Rechtsverletzer*innen haben von ihrer Rechtsverletzung keine Vorteile.

Funktioniert die Kalkulation des Staates bezüglich der Wirkung seines Strafrechtes bzw. der verhängten Strafen gesamtgesellschaftlich, dann können sich alle Bürger*innen darauf verlassen: Schwarzfahren, Autodiebstahl und Steuerbetrug bleiben Ausnahmen.

... damit deren Interessengegensätze produktiv werden für das nationale Wirtschaftswachstum

Wenn das Strafrecht gerechtfertigt werden soll, dann ist in der Regel von dessen gesellschaftlicher Leistung die Rede. Es begrenze Kriminalität. Die Existenz oder ein wahrgenommener Anstieg von Kriminalität lösen bei vielen Menschen Ängste aus. Den Bürger*innen erscheinen Strafen als Maßnahmen des Staates für ein „menschliches“ Zusammenleben schlechthin. Die meisten Menschen wissen in der Regel schon aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen mit der Knappheit ihrer finanziellen Mittel, dass sie selber im Kaufhaus mehr oder weniger häufig nicht bezahlen würden, wenn es keine Polizei und keine Strafen für Diebstähle gäbe. Sie können sich denken, dass für die Benutzung von Bussen und Bahnen viele Menschen keine Tickets kaufen würden, gäbe es keine Kontrollen und keine Bußgelder. Bei solchen Gedankengängen gehen die, die sie anstellen, von den Verhältnissen in einer bürgerlichen Gesellschaft aus und überlegen sich dann, wie denn wohl „die Welt“ aussähe, wenn es kein staatliches Gewaltmonopol und keine staatlichen Bußgelder und Strafen gäbe. Übrig bleiben in ihrer Vorstellung Verhältnisse, in denen Rechte niemand mehr ernst nimmt und in denen daher Chaos und Not herrschen.6 Kaufhäuser müssten dicht machen und Verkehrsbetriebe ihren Betrieb einstellen, weil sich Geschäfte nicht rentieren würden. Angesichts einer solchen Alternative erscheinen den Menschen das staatliche Gewaltmonopol und Sanktionen für menschliches Zusammenleben schlechthin als unverzichtbar. Wenn durch solche Gedankenexperimente aber überhaupt etwas „bewiesen“ wird, dann der Umstand, dass ein halbwegs friedliches Zusammenleben in einer Welt mit Eigentum, Konkurrenz und dem dazugehörigen Mangel ohne Gewalt nicht geht. Der zentrale Fehler bei dieser Art von „Begründung“ staatlichen Strafens mit der Bedrohung von Rechten durch Rechtsverletzer*innen besteht darin, sich die überhaupt erst durch den Staat eingerichteten Verhältnisse einfach ohne den Staat zu denken. Die Konkurrenz aller gegen alle und der daran hängende materiellen Mangel werden dann als vorstaatliche gedacht.

Das Ausmalen einer „Welt“ ohne Strafrecht soll „begründen“, wofür Strafe notwendig sei: Strafe gäbe es um, „ein friedliches und materiell gesichertes Zusammenleben“ zu ermöglichen. Dieses Urteil trifft aber nicht den Zweck, zu dem es Recht bzw. Strafen in einer bürgerlichen Gesellschaft gibt. „Rechtsgüterschutz“ mittels Recht bzw. Strafrecht schließt die systematische wechselseitige Verletzungen von Interessen gar nicht aus. Im Gegenteil: Schädigungen, die für das Funktionieren von Staat und kapitalistischer Wirtschaft als unerlässlich oder produktiv angesehen werden, sind mit dem Recht in gewissen Grenzen erlaubt und gewollt. Das erklärt, warum es nicht verboten ist, Leute zu entlassen bzw. sie mittels Kündigung aus dem eigenen Wohnraum zu entfernen, sehr wohl aber so zu streiken, dass die Existenz eines Unternehmens auf dem Spiel steht.

4. Das Strafrecht: Nicht die Verwirklichung eines Ideals von Gerechtigkeit, ...

Verschiedene Formen von Kriminalität haben nur eins gemeinsam: Sie sind staatlicherseits verboten und mit Strafandrohung belegt. Das erscheint zunächst vielleicht banal. Klar: Ohne Eigentum keine Diebstahl. Aber der Zusammenhang zwischen „Kriminalität“ und Recht ist noch enger: Die staatliche Festsetzung, was als Rechtsgut und was als Rechtsgutsverletzung gilt, sorgt nämlich ganz entscheidend dafür, dass es die Formen von Interessenverletzungen gibt, die ein Strafrecht nötig machen.

Bei der Festlegung von Straftatbeständen und der Festlegung des jeweiligen Strafrahmens geht der Staat in seiner Funktion als Gesetzgeber folgendermaßen vor: Alles, was die Leute tun – oder tun könnten – bezieht er auf seine grundlegenden Rechtsgüter. Er entscheidet einfach anhand seiner politischen Interessen, welche dieser Taten er als grundsätzliche Gefährdung der Rechtsordnung bestraft sehen will und in welchem Maße. Er folgt hierbei nicht einem überzeitlichen Ideal von Gerechtigkeit. Allein der Umstand, dass eine Vielzahl von Strafgesetzen Eigentum voraussetzen, zeigt, dass die Kriterien, nach denen die Auswahl von schützenswerten Gütern geschieht, nicht von (überzeitlichen) Maßstäben herrühren, sondern von solchen, die für eine bürgerliche Gesellschaft maßgeblich und funktional sind. Das Strafrecht ist wie das Recht überhaupt die Verkörperung des politischen Willens eines bürgerlichen Staates. Es zeigt sich daher auch im Strafrecht, was ein solcher Staat seinen Bürger*innen erwartet. Dass es darüber innerhalb der Parteien auch mal unterschiedliche Meinungen gibt und sich die „gültige Meinung“ im Streit der Parteien durchsetzen muss, stimmt. Das ändert aber an den grundlegenden Maßstäben der Beurteilung vom Strafrecht insgesamt nichts Wesentliches.

...sondern Ausdruck der Herrschaftsinteressen eines bürgerlichen Staates...

Friedliche Fabrikbesetzungen im Rahmen „wilder“ Streiks zur Durchsetzungen von Lohnerhöhungen etwa fallen in der BRD unter den

Waldgänger im Unterholz

★ *Von: Hyman Roth*

In der „Găi Dào“ # 41 erschien der Artikel „Ein Kampf um mehr als einem Wald“, unterschrieben mit „Domino“. Er behandelt die Räumung der dritten Besetzung des Hambacher Forst. Zumindest oberflächlich gesehen. Denn in erste Linie geht es im Text – wie es sich für die sensible Linke gehört – um die Frage „Wie geht es uns damit?“. Es geht uns damit nicht gut. Freund Baum ist tot – *„Ich erklimme den Stamm, an dem ich immer auf dem Weg nach oben vorbei geklettert bin. Selbst auf dem Boden liegend, geht er mir immer noch bis zur Hüfte“*. Fassungslos steht der Autor da: *„Ich betrachte die tiefen Kerben der eichentypischen Rinde und beobachte mit einer Mischung aus Zuneigung und Melancholie die riesigen Waldameisen, die scheinbar wie gewohnt ihrer Wege gehen.“* Scheinbar! – Kaum denkbar, dass die Ameisen nicht so berührt seien von Baumtod, wie der Autor. Schließlich standen sie Pate bei der ganzen Aktion: *„Ants Squat – nach ihnen war der Ort benannt, die Ameisenbesetzung.“* Warum lohnt es sich, dieses Meisterstück von Naturkitsch näher zu untersuchen? Vielleicht weil der anonyme Freund von Bäumen und Ameisen mit Menschen unendlich härter ins Gericht geht. *„Sie zerstörten gedankenlos was ich immer mit Liebe, Respekt und samtenen Fingern bedacht hatte um so wenig Schaden wie möglich anzurichten. Und auch wenn tagtäglich auf der ganzen Welt so viel von dem zerstört wird, was ich liebe und wir alle zum Leben brauchen, habe ich selten so viel Hass und Wut empfunden wie in diesem Moment und in meinen dunkelsten Träumen wünsche ich ihnen das schlimmste* **[sic!]** *dafür.“*

Eigene Liebe und Respekt sind natürlich meist schon so, dass sie das Handeln anderer Menschen, die etwas anderes lieben und respektieren, als pure Gedankenlosigkeit erscheinen lassen. Und wer jetzt mal wieder einen Text über Verknüpfungen von Ökologismus und Menschenfeindlichkeit samt unumgänglichen Nazi-Vergleich erwartet – weit gefehlt. Das Problem legt tiefer, es ist nicht einfach die Tatsache, dass Domino ein Ökoromantiker von atemberaubender Geschmacklosigkeit ist und dass der Pluralismus von der „Găi Dào“ alles verdauen kann. Das Problem ist, dass Domino ein Musterbeispiel für die Begründung der linken Politik aus dem Geist des Heroismus bietet. Es gibt sicherlich gute Gründe für Proteste im Hambacher Frost und es gibt auch gute Grunde, was anderes zu tun, als sich an Bäume anketten und *„die tiefen Kerben der eichentypischen Rinde“* mit *„einer Mischung aus Zuneigung und Melancholie“* zu betrachten. Der springende Punkt ist ein anderer: Domino verplappert sich: *„In einer Welt, in der wir die Außenseiter*innen sein sollen, ohne feste, finanzielle Quellen, eine Welt, die nur in Geld Wert erkennt, mit Regeln, denen wir niemals zugestimmt haben und in der wir nur etwas bewirken dürfen, wenn wir uns unterwerfen, wollen wir nicht leben. So bauen wir Alternativen auf, entwerfen Lebenskonzepte und schulen unsere Kreativität. Deshalb können sie uns mit ihren Knüppeln, Gerichtsverfahren und ihrer Hetze auch nichts anhaben.“* Der Kampf um den Forst ist ja verloren, es geht nur noch darum sich selber zu überzeugen, dass das eigene – nüchtern betrachtet recht erfolglose – Tun Sinn macht. Domino kennt die Antwort: Wir sind Helden. Viel zu toll für diese Welt – die leider gar nicht nachfragt, ob wir sie gut finden. Selbst finanzielle Quellen versagt einem die Welt, die gemeinerweise aber nur in Geld Wert erkenne.

Gerade noch bei der Trauerarbeit mit Ameisen, klopft sich der Anarch nun die Schultern wund:

„Nach gerade mal zwei Jahren wird über den Hambacher Forst nicht mehr nur im linken Untergrund,“ – Untergrund, drunter geht‘s nicht,

in einem Land, wo linke Politik größtenteils in Form von Wochenenddemos stattfindet – *„sondern auf der ganzen Welt gesprochen. Immer mehr Menschen verstehen, dass wir alle für dasselbe kämpfen, ob nun im Schwerpunkt gegen Energiegroßkonzerne und Umweltzerstörung, gegen Rassismus, Landraub auf der ganzen Welt, die Waffenindustrie, Speziesismus, Transphobie, Macht und Hierarchie."* Man könnte dagegen einwenden, dass der Verlauf der Kämpfe für Bäume in Rheinland erst mal keinerlei Auswirkung hat auf Kämpfe gegen Grenzregime in Mittelmeer oder gegen Anti-Homo-Gesetze in Russland, auf Umstrukturierungen an den Hochschulen oder Arbeitsbedingungen in Betrieben. Das macht den Kampf nicht schlechter oder unwichtiger, aber er behandelt einen anderen Gegenstand. Doch wenn man im Kampf gegen alles Böse für alles Gute ziehen möchte, dann sollte man sich bei solchen demotivierenden Gedanken gar nicht erst aufhalten!

Den Antrieb zum Kampf liefert der Weltschmerz. Je unwohler unser Waldgänger sich in der Gesellschaft fühlt, desto „wirklicher" erscheint die Natur. *„Ich erinnere mich an die Nächte dort oben unter freiem Himmel, in denen ich wohl mit einem Lächeln auf den Lippen eingeschlafen sein muss, beschienen von 1000 Sternen und einem faszinierendem Mond und mit dem ganz großartigen Gefühl, genau am richtigem Ort zu sein und gut behütet zu sein. Denn in 25 Metern Höhe kann dir* **[sic!]** *keiner so schnell was."* Von der Zivilisation auf den Baum gejagt, kann man bequem zwischen Selbstheroisierung und Selbstmitleid balancieren. *„Wenn du eine Weile so eng mit wirklicher Natur zusammenlebst, sie kennen, beobachten und lieben lernst, wird dir nach einer gewissen Zeit bewusst, wie bescheuert, arrogant, naiv und respektlos all das, was als zivilisiert bezeichnet wird doch ist."* Anarchismus kann so konservativ werden, wenn er sich auf die Suche nach dem Zusammenleben mit „wirklicher" Natur begibt.

Die Bewunderung für eigenen Tiefsinn und Heroismus kommt natürlich nicht ohne Verachtung für die stumpfen Massen, die oberflächliche Gesellschaft, die wahre Werte vergessen habe und überhaupt das große Ganze vernachlässigt, auskommen. *„Für viele bedeutet Natur nur noch der Rasen vor ihrem Haus, die Bäume am Straßenrand und sich an einzelne Elemente als Accessoires und Tischdekoration zu erfreuen. Wilde Natur erleben nur wenige, die wirklich nach ihr suchen. Und noch weniger können sie wirklich voll und ganz erleben. Vor allem in den Städten aber nicht nur da werden unsere Sinne so sehr mit Reizen überflutet, dass die kleinen Reize der Natur uns gar nicht so bewusst auffallen. Doch mit nur wenig Strom um dich herum, deinem Zuhause mitten in einem teilweise 12.000 Jahre alten, nicht industrialisierten Wald, entdeckst du nach und nach die Wunder dieses Planeten und des Lebens."* Während die kleine Elite das Wilde zu erleben wagt, findet der reizüberflutete Rest, es gibt Interessanteres, als Ameisenbeobachten und sieht in der Stromversorgung einen Beitrag zur Lebensqualität. Wer wird es ihnen verübeln? Domino natürlich, denn er sucht das innere Erlebnis in der Gefahr. *Gewitter setzen dich etwas auf Adrenalin, denn du weißt, du bist nicht sicher hier draußen, aber das macht dir keine Angst, denn du spürst das Leben und genießt es in jedem Augenblick."* Gute Idee, könnte nämlich dein letzter sein. *„Und wenn du morgens mit der Sonne aufstehst bist du immer wieder aufs Neue beeindruckt von der Ruhe eines kühlen Morgens, wenn selbst das Gras noch zu schlafen scheint unter einem frischen Taumantel."* Guten Morgen, Sonnenschein, nein, du darfst nicht traurig sein. *„Und die Freude, wenn du nach einem langen Winter die erste Blume entdeckst. All diese Details und Faszinationen und Schönheiten lassen dich spüren, dass es nicht viel zum Leben braucht um glücklich zu sein."* Richtig so, es sind nicht materielle Dinge, die uns glücklich machen, liebe Hartz IV-Empfänger und Lohnabhängige! Allerdings muss man irgendwie durch den Winter kommen, um danach die erste Blume zu entdecken.

„Es kommt mir ganz klar und offensichtlich vor, wie bescheuert diese Zivilisation doch ist und doch leben die meisten von uns immer noch vollkommen entfremdet von ihrem eigenen Leben." Ganz offensichtlich kommt es ihm vor, dass das größte Problem an unserem Leben die Entfremdung davon ist. *„Wir überlassen [...] unsere Gesundheit der Pharmaindustrie, unsere sozialen Konflikte der Polizei"* – und verlernen alte Künste der Selbstheilung und Selbstjustiz!

Die Suche nach dem „Wirklichen" führt unseren Waldgänger in trübes Gewässer: *„Dieses Gefühl, dass Papa Kapitalismus für dich sorgt, erspart dir die wirklichen, zwischenmenschlichen Beziehungen, gaukelt dir Liebe und Fürsorge vor, wo eigentlich nur Gier und Geiz dahinter stehen."* Hier trifft sich alles. Moralische Kapitalismuskritik trifft auf Vorstellungen von „wirklichen" zwischenmenschlichen Beziehungen, die irgendwie unverdorben, rein und uneigennützig sein müssen. Doch irgendwie entdecken wir die Sucher*innen nach wirklichen Beziehungen, wahren Bedürfnissen und gänzlich unentfremdeten Leben meist dort, wo es Kämpfe, Aufopferung und Verzicht gibt. Der Weg, vom linken Moralismus über kulturpessimistische Litaneien hin zum elitären Dünkel der wenigen Mutigen, ist vollendet. Auf einmal steht man doch neben Herrn Sloterdijk und Sarrazin und ist empört über Antriebslosigkeit und Passivität, Bequemlichkeit und Verweichlichung. Zerbricht sich den Kopf darüber, wie man diese Herdentiere von der Fernsehcouch ins risikoreiche, aber wirkliche Leben treiben könnte. Fernsehgerät wegnehmen, Strom abschalten, Bezüge streichen – dann ist Schluss mit Reizüberflutung, und mit Lustig sowieso-? Ach, Fragen über Fragen!

Nein, natürlich will man nicht dasselbe. Nicht ganz. Domino will, dass Menschen das Überleben in „wirklicher", also möglichst wilder Natur lernen, Sloterdijk und Sarrazin wollen die Überlebensprobe in der ungezähmten Marktwirtschaft, das abenteuerliche Herz eines anderen berühmten Waldgängers schlug für Stahlgewitter. Doch bei allen Differenzen ist man sich einig, dass die abgestumpfte Mehrheit es viel zu bequem hat, und für ihre profanen materialistischen Interessen die Verachtung der elitären Draufgänger verdient hat. Kostproben aus dem Hambacher Forst gefällig?

„Ich begegne RWE Arbeitern (es sind alles männlich wahrgenommene Personen) und weißen Range Rovern der privaten Securityfirma. Sie machen sich daran, die wertvollen Hauptstämme der Bäume weg zu schaffen. Diese werden ihnen noch jede Menge Geld einbringen. In ihren Augen ist das nur Ware und Geschäft. Und auch wenn ich mir viele Verhaltensweisen erklären kann (was sie wohlgemerkt nicht rechtfertigt) steigt in mir tiefe Verachtung empor. Sie pöbeln mich an, weil ich vermummt bin, doch ich habe keine Lust darauf einzugehen und verschwinde im Unterholz, wo ich sicher sein kann ihnen nicht weiter zu begegnen, da sie immer auf den offiziellen Wegen bleiben."

riken im Strafgesetzbuch nicht zu finden. (Wenn sie ein durchschnittliches und als solches sogar erlaubtes Maß übersteigt, hat das Unternehmen allenfalls mit einer Buße zu rechnen.)
- Es gibt Handlungen, bei denen niemand geschädigt wird und die dennoch bestraft werden, z. B. einvernehmlicher Inzest. (Das dürfte daran liegen, dass dieser der aktuell vorherrschenden Vorstellung von der bevölkerungspolitischen Aufgabe der Familie widerspricht.)

Hieran zeigt sich: Mit dem Strafrecht wird an das Handeln der Privatsubjekte ein Maßstab angelegt, für den es nicht entscheidend ist, dass es durch eine Tat zu einer Schädigung kommt. (Weder kommt es bei jeder „kriminellen" Tat zu einem Schaden, noch ist jede Schädigung verboten.) Es gibt noch einen gravierenden Unterschied zwischen Rechtsgüterschutz4 und dem Schutz vor Schädigung: Wenn Verbrechen bestraft werden, reagiert der (Rechts-)Staat als Betroffener. Wo er auf eine Schädigung durch Verbrechen mit seinem Strafrecht reagiert, interessiert diese den Staat von vornherein nur unter einem ganz bestimmten Gesichtspunkt, nämlich als Verletzung von Rechtsgütern. Für den Staat ist mit dem Autodiebstahl nicht die Sache weg, auf die man angewiesen ist, um zur Arbeit zu kommen. Für den Staat ist mit dem Autodiebstahl etwas ganz anderes geschädigt: Das von ihm etablierte Rechtsgut namens Eigentum. Das Eigentum und mein Auto sind verschiedene Sachen. Der Unterschied macht sich für mich als Geschädigten darin bemerkbar, dass die Reaktion auf die Verletzung eines Rechtsgutes mittels des Strafrechts einen anderen Zweck verfolgt als den Schadensausgleich. Dem Zwecke der Strafe bezogen auf die Straftat ist dann genüge getan, wenn die Täter*innen die verdiente Strafe erhalten haben.

2. Warum Rechtsbruch und bürgerliche Ordnung zusammen gehören

Eigentum: eine wesentliche Grundlage für Massenkriminalität5
Auch wenn sie selbst ihren Mangel nicht so sehen mögen: Durch das Privateigentum sind die meisten Menschen von vielen Dingen erst mal ausgeschlossen, die sie für ihre Bedürfnisbefriedigung benötigen würden.

Der Ausschluss der meisten Menschen von vielen Mitteln des Bedarfs durch die Eigentumsgarantie sind immer wieder Anlass dafür, das Recht auf Privateigentum oder andere Rechte zu verletzen, um auf diese Weise die eigenen materiellen Interessen besser durchzusetzen oder überhaupt zu verwirklichen.

Hierbei muss man weder zuerst an spektakuläre Banküberfälle denken, noch an Delikte wie Kohlenklau oder ähnliche Diebstähle in Osteuropa oder Drittweltländern, die dem nackten Überleben dienen. Taten, wie beispielhaft die Folgenden, geschehen auch in erfolgreicheren kapitalistischen Nationen wie der BRD täglich und zwar zum Teil massenhaft:

- Menschen besorgen sich illegale Kopien von Musik, Spielen und anderen digitalen Gütern, weil das „kostenlos" ist.
- Menschen fahren „schwarz" und wandern dafür in den Knast, weil sie es zum wiederholten Mal getan haben und das Bußgeld nicht bezahlen können
- Menschen betrügen bei der Steuererklärung
- Menschen „betrügen" den Staat beim Bezug von Sozialleistungen, indem sie Arbeitseinkommen oder Vermögen verheimlichen

Diese Beispiele für „Kriminalität" sind u. a. ein Hinweis darauf, dass auch das Leben in kapitalistisch vergleichsweise erfolgreichen Staaten wie der BRD zumindest für die meisten abhängig Beschäftigten kein Leben ist, in dem es wesentlich um ihre Bedürfnisse ginge.

Keine Kriminalität ohne Recht
Anders als unterstellt, reagiert der Staat mit seinem Recht bzw. seinem Strafrecht nicht auf Verletzungen von Interessen, die er in der Gesellschaft vorfindet. Er trägt entscheidend mit dazu bei, dass es diese Interessenverletzungen überhaupt gibt: Die Garantie etwa des Rechts auf Eigentum zwingt nämlich jeden, mit seinem Eigentum sein „Glück" auf dem Markt bzw. in einer kapitalistischen Ökonomie zu suchen. Die materiellen Ursachen für die massenhafte Verletzung von Eigentum bringt der Staat insofern selbst hervor, als er alle auf die Existenz als Eigentümer*innen und damit als Marktteilnehmer*innen verpflichtet und sie den Marktgesetzen aussetzt. Das bürgerliche Recht unterstellt damit eine Notwendigkeit verschiedener Interessenverletzungen im menschlichen Zusammenleben, die es ohne das bürgerliche Recht selbst nicht geben müsste.

3. Die Notwendigkeit des bürgerlichen Rechts

Begrenzung der Interessendurchsetzung von Eigentümer*innen ...
Der Staat weiß, dass das wirtschaftliche Leben von Interessengegensätzen durchzogen ist, deren ungeordnete Austragung das dauerhafte Funktionieren von kapitalistischem Wachstum in Frage stellt. Mit seinem Recht und seinem Gewaltmonopol sorgt er dafür, dass die Austragung dieser Interessengegensätze so abläuft, dass die Verfolgung der Interessen das Wachstum befördert oder diesem zumindest nicht widerspricht.

Im **Zivilrecht** regelt er das Verhältnis der Bürger untereinander. U. a. wird darin geregelt, welche Ansprüche die Bürger*innen als Vertragspartner*innen gegeneinander haben können und wie sie diese Ansprüchen rechtmäßig durchsetzen dürfen. Unter der Bedingung, dass ihre Ansprüche sich vor Gericht als rechtmäßig erweisen, können sie diese gegen die andere Partei gegebenenfalls mit Hilfe der Staatsgewalt durchsetzen (sei es durch Zwangsräumung, Pfändung oder Zwangsversteigerung)

Mit dem **Strafrecht** legt der Staat u. a. fest, welche Verstöße gegen seine Rechtsordnung er als so schwerwiegend ansieht, dass er sie mit Sanktionen in Form von Strafen ahnden will und er legt fest, wie schwer diese ausfallen. Zwar erwartet der Staat unbedingte Unterwerfung aller Bürger*innen unter das Recht. Er geht aber davon aus, dass die freiwillige Unterordnung der Mehrheit der Bürger*innen immer auch Resultat von Berechnung ist, wie gut ihnen ihre Rechtstreue bekommt. Er setzt darauf, dass diese Berechnung in aller Regel

Das staatliche Strafen

★ *Von: Gruppen gegen Kapital und Nation*

In regelmäßigen Abständen ist hierzulande Kriminalität ein Thema – ebenso regelmäßig wird darüber diskutiert, wie Kriminalität denn am besten zu verhindern sei.

Man ist sich zwar in Politik und Öffentlichkeit über die konkreten Schritte zur Bekämpfung von Verbrechen selten einig, aber dass man überhaupt Strafen und staatliche Gewalt braucht, darüber herrscht Einigkeit von rechts bis links2. Staatliche Gewalt zur Durchsetzung von gesellschaftlichen „Regeln“ und zum Schutz wichtiger Rechtsgüter – wie etwa das Recht auf Eigentum oder die Freiheit der eigenen Person – , sei unverzichtbar. Ohne Strafen gäbe es keinen ordentlichen Schutz der Bürger*innen und ihrer Rechte. Zwar fällt es einigen Menschen durchaus auf, dass (mehr) Strafen bzw. härtere Strafen Verbrechen nicht verhindern. Und es wird gelegentlich zugestanden, dass der Nutzen von Strafen – etwa für die Opfer von Straftaten – fraglich ist. Schließlich machen Strafen das Geschehene für diese Opfer nicht wieder gut, sondern fügen der Gewalt der Straftat bloß weitere Gewalt hinzu. Trotzdem wird immer wieder auf die Unverzichtbarkeit einer abschreckenden Wirkung von Strafen hingewiesen: Ohne Sanktionen und deren abschreckende Wirkung funktioniere ein soziales Zusammenleben „leider“ nicht. Die durchgesetzte Vorstellung über das Strafrecht, besagt, es diene dazu, ein friedliches Zusammenleben zu ermöglichen.

*„Das Strafrecht dient [...] dem [...] Rechtsgüterschutz und ist in seiner Existenz demzufolge gerechtfertigt, wenn das friedliche und materiell gesicherte Zusammenleben der Bürger nur durch eine Strafandrohung bewahrt werden kann. “ (Roxin u.a.: „Einführung in das Strafprozessrecht“, 5 Auflage, S. 4). Gegen die Vorstellung, dass Strafrecht sei so eine Art selbstloser Dienstleistung des Staates für seiner Bürger*innen in Sachen friedliches Zusammenleben sollen im folgenden einige Einwände formuliert werden.3*

I. Zum Unterschied zwischen Rechtsgüterschutz und dem Schutz von materiellen Interessen

Die Existenz oder ein wahrgenommener Anstieg von Kriminalität lösen bei vielen Menschen Ängste aus. Strafen begrenzen Kriminalität. Dies und der Umstand, dass Verbrechen oft Schäden für die Betroffenen beinhalten, legt ein weit verbreitetes Missverständnis nahe: Handlungen seien deshalb unter Strafe gestellt, weil durch sie Menschen in ihrer Gesundheit geschädigt oder der Mittel ihres Unterhalts beraubt würden. Die damit mitunter verbundene Unterstellung, es ginge dem Staat mit seinem Strafrecht entscheidend um die Gesundheit oder die Mittel des Einzelnen zum Leben, ist aber falsch

- Klaut jemand ein Auto, dann ist das Diebstahl. Entlässt dagegen ein Unternehmen 2.000 seiner „Beschäftigten“, weil in einem anderen Land billiger und damit rentabler zu produzieren ist, dann ist das rechtens. Unabhängig davon, was das für die entlassenen Menschen bedeutet, ihr Einkommen zu verlieren und damit die Mittel ihres Unterhalts. Das Unternehmen nimmt einfach und brutal sein Recht als Eigentümer wahr, während der*die Dieb*in den Willen zur Achtung vor dem Eigentum und damit vor dem Recht vermissen lässt.
- Das „Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit“ gilt für alle: Auf den Schutz seiner Person kann ein Arbeitnehmer sich berufen, wenn er von seinem Chef geschlagen wird – aber nicht, wenn er sich kaputt gearbeitet hat. Während „Körperverletzung“ als Delikt mit empfindlichen Strafen geahndet wird, ist die Zerstörung von Körper, Geist und Psyche in kapitalistischen Fab-

Eine Richtigstellung

Zu Rudolf Mühlands Ausführungen zum Buch Christlicher Anarchismus. Facetten einer libertären Strömung in Găi Dào Nr. 43

★ *Von: Sebastian Kalicha*

Es gäbe vieles zu sagen über Rudolf Mühlands Ausführungen zum Buch Christlicher Anarchismus. Facetten einer libertären Strömung – auch viel Grundsätzliches. Mir geht es aber hier um keine Grundsatzdebatte zum christlichen Anarchismus oder ob er nun gemäß Mühland‘schen Kategorien eine libertäre Strömung darstellt oder nicht (diese Meinung kann sich zum Glück ja jede*r selbst bilden), sondern lediglich darum, offensichtlich Falsches und Irreführendes in seinen Ausführungen nicht unwidersprochen im Raum stehen zu lassen. Ich will mit Rudolf Mühland auch nicht über sein Hauptthema, die Gottesfrage im christlichen Anarchismus, diskutieren. Letztendlich bin ich ja selbst nicht-gläubig. Eine Bemerkung sei mir diesbezüglich jedoch erlaubt:

- Für Mühland „reduziert“ sich der christliche Anarchismus, dessen „ideologischer Kern“, auf die Gottesfrage, die er in altbekannter atheistisch-anarchistischer Manier mit der recht simplen Gleichung „Gott = übergeordneter Herrscher = unanarchistisch“ beantwortet. Mit einer derartig pauschalen Herangehensweise macht er es sich sehr einfach und sie passt wohl schlicht recht gut zu Mühlands langen Ausführungen zur Gottesfrage, die ihm als Vehikel dienen, um den christlichen Anarchismus, als Idee und Strömung des Anarchismus, zu diskreditieren. Dass Mühland diesen Hebel gewählt hat, um den christlichen Anarchismus in ein schlechtes Licht zu rücken bzw. ihn überhaupt als Strömung im Anarchismus zu leugnen, ist nicht überraschend, weshalb im Sammelband auch christlich-anarchistische Alternativen zum „herkömmlichen“ Gottesbegriff erörtert werden (auf die Mühland nur sehr oberflächlich eingeht). Im christlichen Anarchismus wird vieles diskutiert – wenig überraschend auch Gott –, aber auf Gott „reduziert“, wie Mühland es schildert, wird hier gar nichts, weder in meinem Buch, noch im breiteren christlich-anarchistischen Diskurs.

Bevor ich zu meinem Hauptanliegen komme, sei noch eine Sache erwähnt:

- In Mühlands Einstiegssatz liest man, dass es weder den Autoren noch „dem Herausgeber Christian Kalicha [sic!]“ gelungen sei darzustellen, „inwieweit es tatsächlich so etwas wie einen ‚christlichen Anarchismus‘ gibt oder gegeben hat“. Es ist schade, dass Mühland nach Lektüre des Buches dieser Ansicht ist. Um jedoch dem Eindruck vorzubeugen, dass dieses Thema im Sammelband nicht oder nur ungenügend behandelt wird, sei gesagt, dass die Frage, was christlicher Anarchismus ist, warum es sich hier tatsächlich um Anarchismus handelt (und deshalb auch nicht nur für Leute interessant ist, die Mühland als „irgendwie links“ bezeichnet), und auch weshalb der christliche Anarchismus – historisch, theoretisch, praktisch – sehr wohl Teil der anarchistischen Bewegung und somit eine libertäre Strömung ist, im Buch ausführlich behandelt wird.

Nun will ich aber zu meinem Hauptanliegen kommen und auf einige Passagen hinweisen, in denen Mühland Inhalte meines Buches entweder schlicht falsch wiedergibt oder verzerrt darstellt:

- Laut Mühland hätten die in dem Sammelband „vorgestellten Personen und Organisationen [...] ihre Wurzeln fast ausschließlich in der Arbeiterbewegung Nordamerikas“. Wie er nach Lektüre des Buches zu dieser Ansicht kommt, erschließt sich mir nicht. Tatsächlich sind aus den dutzenden Personen, die in dem Buch näher behandelt werden, gerade einmal drei aus der Arbeiterbewegung Nordamerikas: Dorothy Day und Ammon Hennacy sowie Thomas J. Hagerty. Diese Aussage wäre nur dann korrekt, wenn sie sich ausdrücklich auf den Artikel von Tom Cornell zu Dorothy Day und Ammon Hennacy beziehen würden (ein Artikel aus sieben). Das tut sie aber nicht, insofern ist sie falsch.

- Da Thomas J. Hagerty und Dorothy Day als Vertreter*innen der IWW vorgestellt werden, weist Mühland (mit Verweis auf Oliver Rasts Rezension) darauf hin, dass die IWW „keine anarchistische oder anarcho-syndikalistische Organisation oder Bewegung“ sei. Richtig, nur: Diese Behauptung habe ich auch nie aufgestellt. Mein Zitat zu Hagerty und zur IWW lautet: „Der katholische Priester Thomas J. Hagerty (ca. 1862–1920) aus den USA war einflussreicher Aktivist und Gründungsmitglied der [...] IWW, in der zwar nicht nur, aber auch viele Anarchist*innen und Anarchosyndikalist*innen mitwirken.“ (S. 23) Tom Cornell schreibt in seinem Artikel, dass die IWW „vom Anarchosyndikalismus beeinflusst“ (S. 117 f.) sei. Beide Aussagen sind völlig korrekt und behaupten nicht, die IWW sei eine anarchistische oder anarchosyndikalistische Organisation oder Bewegung. Sie weisen lediglich auf die Tatsache hin, dass Anarchist*innen und Anarchosyndikalist*innen in der IWW aktiv waren/sind und folglich auch einen Einfluss auf die Organisation hatten/haben. Beides ist unleugbar. Lediglich einmal ist in einem Nebensatz von „den Anarchosyndikalist*innen der IWW“ (S. 131) die Rede, was diesen Eindruck, den Mühland schildert, vermitteln könnte. Hier wurde eventuell etwas unsauber formuliert. Die beiden zuvor getätigten und signifikanteren Aussagen über die IWW sollten jedoch klar machen, dass in dem Buch die IWW nicht falsch dargestellt wird. Zudem hat die IWW sehr wohl ihren Platz in einem Buch, das sich mit (christlichem) Anarchismus beschäftigt, zumal es eben

diese erwähnenswerte und unübersehbare Verbindung zwischen der IWW und Anarchismus/Anarchosyndikalismus gab und gibt. Daher erachte ich den Einwand Mühlands als unbegründet.

- Mühland meint, es seien „relativ wenige Bibelstellen [...], auf die sich die CA'S/AC's allesamt beziehen." Obwohl mir nicht ganz klar ist, ob er hier vom besprochenen Sammelband oder vom christlichen Anarchismus generell spricht, sehe ich es in beiden Fällen anders. In dem von mir herausgegeben Buch selbst, das als knappe Einführung in den christlichen Anarchismus konzipiert ist, kann natürlich keine flächendeckende Exegese betrieben werden. Das zu verlangen ist unrealistisch, das zu kritisieren unredlich (deshalb gibt es Literaturhinweise!). In einem einführenden Sammelband wie diesem kann es nur um einen repräsentativen exegetischen Überblick gehen, und der wird geboten. Diverse Autor*innen beschäftigen sich mit zahlreichen Teilen aus dem Alten Testament, den Evangelien und anderen Teilen des Neuen Testaments.

Trifft Mühland hier aber eine generelle Aussage über den christlichen Anarchismus? Dass sich christliche Anarchist*innen also generell auf „relativ wenige Bibelstellen" bezögen? Oder geht er davon aus, dass es abseits der in meinem Einführungsband erwähnten Referenzen keine weiteren Bezugspunkte mehr gäbe? Spielt er darauf an und ist man mit christlich-anarchistischer oder libertär-christlicher Literatur und Exegese vertraut, wirkt diese Aussage wie blanker Hohn. Alexandre Christoyannopoulos (ebenfalls Autor des Sammelbandes) ackert in seinem Buch Christian Anarchism. A Political Commentary on the Gospel das gesamte Neue Testament durch und bezieht sich dabei u. a. auf über 30 christlich-anarchistische Theoretiker*innen, Aktivist*innen und libertäre Theolog*innen. Jacques Ellul bezog sich immer wieder ausdrücklich und ausführlich auf das Alte Testament (dessen Rezeption als Befreiungsnarrativ Bibliotheken füllt!) und schrieb z. B. auch Artikel und Bücher zur Offenbarung des Johannes, zum Römerbrief, etc. Dave Andrews beschäftigt sich mit den Paulusbriefen. Ched Myers geht in seinem Buch Binding the Strong Man. A Political Reading of Mark's Story of Jesus minutiös das gesamte Markusevangelium durch. Auf 500 Seiten wird hier Absatz für Absatz alles besprochen, nicht nur „wenige Bibelstellen", wie Mühland meint. Diese Liste könnte hier noch sehr lange weitergeführt werden. Aber mein Punkt ist klar: Dieses quantitative Defizit, das Mühland hier in den Raum stellt, ist für den christlichen Anarchismus schlicht nicht zutreffend. Genauer betrachtet ist das diametrale Gegenteil der Fall.

- Zu guter Letzt kritisiert Mühland, dass „Judentum, Islam, Hinduismus, Taoismus, Shintoismus, Animismus, Schamanismus usw. [...] nicht mal im Ansatz" Erwähnung fänden. Dies zu kritisieren bei einem Buch, das den recht eindeutigen Titel „Christlicher Anarchismus" trägt (nicht „Religiöser Anarchismus", dann wäre dieser Einwand berechtigt!) ist unfair und wäre ungefähr so, als würde ich bei einem Buch zum Anarchosyndikalismus auf die kritisierenswerte Lücke hinweisen, die die Nichtbeschäftigung mit dem Anarchoprimitivismus hinterlassen hätte. Von dem einmal abgesehen ist diese Aussage vor allem aber auch falsch. In Fußnote 30 auf Seite 22 wird nämlich genau das angesprochen, was Mühland als „weiteren blinden Fleck in diesem Sammelband" geißelt.

Unter dem schwarzen Fahnenmeer

★ *Von: Koshara*

Wir hamn noch lange nicht genug
und werden´s auch nie haben
Und hundert Jahre Mord, Verrat
Konnten uns nicht begraben
Unter dem schwarzen Fahnenmeer
Lassen wir euch versinken
Und unter Freiheitsfunkenflug
Sollt ihr darin ertrinken
Ob Kommi oder Demokrat
Ihr habt uns oft verraten
Und in eurem Lügenstaat
Kriecht ihr nun rum wie Ratten
Doch wir, wir stehen immer noch
Und werden es noch lange
Doch ihr in eurem Lügenloch
Haltet euch selbst die Stange

Wir hamn noch lange nicht genug
Wir kämpfen für die Freiheit
Ob Mensch, ob Tier ob alt, ob jung
Wir alle eine Einheit
Unter dem schwarzen Fahnenmeer
Da werdet ihr uns finden
Bis alle Herrscher dieser Welt
Von dieser Welt verschwinden
Unsre Idee die Anarchie
Das Streben nach der Freiheit
Ausmerzen lassen wir uns nie
Durch euch und eure Feigheit
Die Barrikaden steh'n bereit
Kommt schickt nur eure Henker
Wir brennen drauf, wir sind soweit
Für die und deren Lenker!

Beitrag zur weiteren Verfügbarkeit. Dann beginnt die Absprache, wer welche Kapitel bzw. Kapitelteile liest. Dazu wird der Text sinnhaft unterteilt, quasi ein „Drehbuch“ erstellt. Wer lesen will, braucht ein Mikrofon (zur Not reicht auch das interne eines Laptops) und eine kostenlose Ton-Aufzeichnungssoftware wie Audacity (http://audacity.sourceforge.net/?lang=de) oder Ardour (https://ardour.org/). Im Interesse der Freiheit der Produzenten wie auch der Produktionsmittel wird versucht, hierbei so weit wie möglich Freie Software (FOSS: Free and Open Source Software) einzusetzen. Dieser Aspekt sei hervorgehoben, weil er viel zu oft in seiner Bedeutung unterschätzt wird. Eine Person übernimmt dann den Schnitt, normiert die Lautstärken, setzt verschiedene Mittel ein, um die individuellen Charaktere der einzelnen Stimmen bestmöglich zur Geltung zu bringen und fügt die einzelnen Teile zu einer Datei zusammen. Dies erfordert Bereitschaft, sich mit den Tools auseinanderzusetzen und nimmt vergleichsweise viel Zeit in Anspruch, allerdings gibt es ausreichend frei verfügbares Lernmaterial. Angeboten werden die Dateien in den Formaten Flac, Ogg und Mp3. Ogg ist ein freies und von Softwarepatenten unbeschränktes Format, das gleichzeitig ohne zusätzlichen Aufwand streamingfähig ist. Da mp3 bekannter und verbreiteter ist, wird auch dieses Format bedient.

Neben den kollektiv geschaffenen gibt es auch Werke, die von einzelnen Personen alleine erstellt werden – weil es soviel Spaß macht. Zumeist sind es dann kürzere Gedichte oder Texte, bei denen Mensch auch von den anderen unabhängig etwas machen kann.

Die Vor-Leser*innen wollen anonym bleiben und möchten nicht, dass die Texte an eine andere Person als die jeweilige Autorin oder den Autoren gebunden werden, jemand „Ruhm“ dafür oder Rechte an den Werken beansprucht. Verbreiten und Nachmachen ist jedoch ausdrücklich erwünscht. Darüber hinaus tauschen Sie ihre Erfahrungen mit dem Lesen und der Technik aus, so dass jede*r noch etwas dazu lernt. Vor allem das Prinzip, dass ein Text von mehreren Sprecher*innen gelesen wird, wurde als Bereicherung empfunden.

Die einzelnen Aufnahmen werden dann übers Internet den anderen Beteiligten (zum Vorhören, Korrigieren) und Unbeteiligten zur freien Verfügung gestellt.

Fertig gestellt sind bisher:
- Erich Mühsam – Die Demokraten
- Erich Mühsam – Der Revoluzzer
- Emma Goldman – Die Russische Revolution und das autoritäre Prinzip (1924)

In Arbeit ist zur Zeit unter anderem „Alexander Berkman – Die Kronstadt-Rebellion“.

Die Ergebnisse können hier und hoffentlich bald auch auf euren Seiten, Blogs, Archiven, abgerufen und gerne weiterverbreitet werden: http://direkteaktion.blog.de/2014/07/09/kostenlose-hoerbuecher-18843945/

Hat diese Aktivität über die konkreten Ergebnisse (Audio-Dateien) hinaus eine Bedeutung? Die Gruppe ist zufällig entstanden. Es gibt nur ganz wenige persönliche Kontakte. Die Inhalte entwickeln sich entlang des Tuns. Die Social-Media-Plattform dient dabei nicht nur als technische Plattform, sondern auch als Motivator und erzeugt eine gewisse Verbindlichkeit, nicht nur anzukündigen, sondern auch zu liefern, weil man die Teilschritte der anderen mitbekommt und jederzeit Rückfragen stellen kann, wenn man selbst vor einem Hindernis steht. Im Unterschied zu persönlichen Treffen ist die Entscheidung, wie viel Feedback bzw. Druck der*die Einzelne gerade im Moment erfährt, in der eigenen Verantwortung und bei zu viel Druck kann sich jede*r leicht entziehen.

Learning by doing – das betrifft auch die Fragen, welche und wie viel Struktur sinnvoll ist, welche Tätigkeiten kollaborativ, welche besser gebündelt in einer Hand sein sollten, wie Funktionshäufung zu vermeiden ist und die Kommunikation aufrecht erhalten wird. Das und anderes entwickelt sich nach und nach experimentell immer entlang an freiheitlichen Grundideen, die den gelesenen Texten entsprechen.

Expertenwissen und damit einhergehende Machtpositionen sowie persönliche Profilierung sollen so ausgehebelt werden. Das für sich genommen ist nicht neu, aber spannend. Fragen wie Eigenverantwortung oder die Kompromissbereitschaft rechtlichen Vorgaben (Lizenzen, Urheberrecht) gegenüber, das Festhalten am eigenen Schaffen versus der Freiheit des Wortes – es tauchen mehr grundlegende und bereichernde Fragen auf als erwartet. Der persönliche Anspruch jeder und jedes Einzelnen wird strapaziert, die Produktion zum Prüfstein. Durch die räumliche, teils auch zeitliche Entfernung verlaufen Diskussionen zwar durchaus hitzig, bleiben dennoch an der Sache bzw. können zu einem anderen Zeitpunkt weitergeführt werden, ohne dass Positionen verloren gehen.

Es ist nicht absehbar, wie das Projekt weiter laufen wird und was daraus entstehen kann. Es gibt keinen Masterplan oder ähnliches, letztlich ist der Sinn der Sache: Bereits vorhandene, freie „Produktionsmittel“ zugänglich zu machen und andere dazu anzuregen, selbst ganz gepflegt drauf loszustümpern. Sie möchten die gesamte Bandbreite ihrer, in dieser kurzen Zeit gesammelten Erfahrung allen, die es möchten, frei zur Verfügung zu stellen, aber auch zeigen, dass es keiner großen technischen Versiertheit oder künstlerischen Ausbildung bedarf, z. B. Audiodateien zu erstellen. Es geht darum, Mut zu machen, Eigenes zu produzieren und nicht in der Idee zu verharren – dabei über das Tun die Inhalte nicht zu verlieren: Videos, Audios, Texte schreiben, Demos organisieren…. Macht einfach! Mit Spaß.

Kleine Bettlektüre

Ismail Küpelis ‘Nelkenrevolution reloaded?’

★ *Von: Rudolf Mühland*

Erfrischenderweise stellt Ismail Küpeli in seinem schmalen Büchlein eher Fragen, als dass er aus dem akademischen Elfenbeinturm heraus Antworten auftischen würde, die wir nur noch in uns hineinstopfen müssten. Auch ist, was auch sehr erfrischend ist, linke Mythenbildung nicht seine Sache. Vielmehr kann die geneigte Leserschaft seinen Beitrag als notwendige Basis sehen für die von ihm aufgeworfen Fragen:

- Wie werden in der Krise bürgerliche Demokratiemodelle ausgehebelt?
- -Wie und unter welchen Bedingungen können Massenbewegungen entstehen? Und wie sind sie organisiert?
- Entwickeln sich darin/daraus neue, dauerhafte Organisationsstrukturen und wie sehen diese gegebenenfalls aus?
- Welche Rolle spielen schon bestehende Parteien, Gewerkschaften und andere „Nicht-Regierungsorganisationen“ (NGO)?
- Und schließlich, mit einem exemplarischen Blick unter anderem auf die Kommunistische Partei Portugals (PCP): Wie kann eine linke Opposition zur „Krisenpolitik“ von Europäischer Union (EU) und Internationalem Währungsfond (IWF) aussehen?
- Oder, wie Ismail Küpeli es auf den Punkt bringt: Wie können Massenmobilisierungen gelingen, ohne in Linkspopulismus und Standortnationalismus zu verfallen?

Um diese und noch viele andere Fragen überhaupt diskutieren zu können, muss man natürlich über einen kleinen Grundstock an Informationen verfügen. Diesem Auftrag versucht der Autor dadurch gerecht zu werden, dass er eine eher „journalistisch-akademische“ Position einnimmt.* Auf gut zwei dutzend Seiten wird das historische Portugal (ab 1910 bis zur Jahrtausendwende) behandelt. Daran anschließend wird in groben Zügen das politische System und die gesellschaftlichen Verhältnisse Portugals, der Zeit nach der Nelkenrevolution von 1974 bis zum Beginn der Krise in Portugal 2001, dargestellt. Besonderes hervorheben möchte ich an dieser Stelle die Abschnitte zur Migration und zur Situation der Roma. Sind doch beide Themenfelder nicht nur in Portugal aktuell. Hinzu kommt bei beiden Themenfeldern, und trotz anders lautenden Behauptungen, auch leider eine gewisse Blindheit und Hilflosigkeit des gesamten linken Spektrums.

Die zweite Hälfte des Büchleins widmet sich dann der Dauerkrise (abgedeckt wird der Zeitraum 2001–2013) in Portugal und besonders der verschiedenen Formen des Widerstandes. Dabei fallen kundigen Leser*innen durchaus Parallelen zu anderen Regionen in Europa und der Welt auf. Diese werfen verstärkt die Frage nach der Effektivität „klassischer“ Widerstandsformen auf. Insbesondere die Sinnhaftigkeit von Wahlen in bürgerlichen Demokratien, die immer mehr ausgehebelt werden, aber auch die Sinnhaftigkeit von (Massen) Streiks drängt sich geradezu auf.

Das Beispiel einer besetzten Schule in Porto wird ausführlich dargestellt. Bemerkenswert ist die Verankerung dieser Besetzung in der Bevölkerung und die internationale Beteiligung durch „ausländische“ Aktivist*innen. Letzteres, also die internationalistische Perspektive des Widerstandes, zieht sich durch das gesamte Büchlein – ein weiter Punkt, warum ich es nur jedem und jeder empfehlen
kann, der/die sich selbst als Aktivist*in begreift.**

Der letzte Teil des Büchleins ist drei Aktivistinnen vorbehalten, die Ismail Küpeli interviewt hat. Sie schildern ihren beruflichen/ökonomischen Hintergrund, wie sie zu Aktivistinnen wurden und wie sie ihre Aktivitäten in Zeiten der Krise einschätzen. Natürlich fehlen auch nicht Fragen nach dem Verhältnis zu politischen Parteien, den Gewerkschaften oder den Medien. Auch hier in den Interviews schlägt sich eine internationalistische Perspektive nieder. Diese äußert sich zum einen in der Auswahl der Interviewpartnerinnen und zum anderen auch in der Frage nach der Rolle von „ausländischen“ Aktivist*innen in Portugal.

Resümee:
Alles in allem liefert Isamil Küpeli auf 90 Seiten einen Einstieg in Geschichte und Gegenwart Portugals sowie einen Überblick über die Aktivitäten der verschiedenen Akteure in der Dauerkrise Portugals im Zeitraum 2001–2013. Dabei liefert er neben Basisinformationen zahlreich sachdienliche Hinweise, besonders für deutschsprachige Aktivist*innen, und stellt zum Teil ganz offen, zum Teil verdeckt zahlreiche Fragen, die teilweise von enormer Bedeutung sind, insbesondere für diejenigen Bewegungen, die sich selbst als global (old school ausgedrückt: internationalistisch) begreifen. Für Portugal-Spezialist*innen ist sicher nur letztgenannter Aspekt interessant, da sie sicher über mehr als nur Basisinformationen zu Portugal verfügen. Für alle anderen, und das dürfte die überwiegende Mehrheit sein, sind es gut angelegte 9,80€. Und wenn ihr das Buch gelesen habt, dann seid ihr auch gut vorbereitet eine Lesung/einen Vortrag von

Ismail Küpeli zum Thema zu besuchen und mit ihm und den anderen über die zahlreichen Fragen, die es aufwirft, zu diskutieren.

* Er bleibt aber nicht dabei. Vielmehr erklärt er im Buch ausführlich, welche Position er einnimmt und welche Vor- und Nachteile sich daraus ergeben und wie sich ggf. dadurch Perspektiven verschieben.

** Oder auch „nur“ akademisch zu Portugal, der Krise, dem Widerstand usw. arbeiten möchte.

Mehr Infos

Ismail Küpeli -
Nelkenrevolution reloaded?
Krise und soziale Kämpfe in Portugal
Reihe Systemfehler, Band 4
96 Seiten, 9,80 Euro | WG 973
ISBN 978-3-942885-27-0

Keine Urlaubslektüre:

das „Anarchistische Wörterbuch“ – Eine Besprechung von Rudolf Mühland

★ *Von: Rudolf Mühland*

Das Anarchistische Wörterbuch scheint das erste seiner Art weltweit zu sein. Es orientiert sich weder an den „frequently asked questions“ (FAQ), die man zum Thema Anarchie durchaus zahlreich im Internet finden kann, noch am „Lexikon der Anarchie“ (LdA). FAQ und LdA erklären der neugierigen Leserschaft eher was Anarchie ist und welche anarchistischen Strömungen es gibt. Die Herausgeber*innen haben über 400 Stichworte von Ableismus über Blaklava, CRIFA, Décroissance, Espezifismus, Go-Canny, Hacking, Internationale, Kibbuz, Lokalismus, Manichäismus, Nation, Obstruktismus, Parecon, Querfront, Rätekommunismus, Social Engineering, Tendenzorganisationen, Unionismus, Verelendung, Wanderkessel, Yuppie bis Zwille zusammengetragen und mit kürzeren oder längeren Erläuterungen versehen. Damit wird das Wörterbuch, besonders für diejenigen, die gerade erst anfangen, politisch aktiv zu werden, eine ganz praktische Hilfe, um den Diskussionen bei Treffen, Plena und Vollversammlungen folgen zu können. Gleichzeitig bietet es die Möglichkeit, auch für „alte Aktivist*innen“, das Sprachverhalten zu überprüfen und sich ggf. andere Ausdrucksformen anzueignen. Das würde auch ganz im Sinne von Marcos Denegro von der Anarchistischen Föderation Berlin* sein. Der Nutzen wäre sicherlich, ganz ohne die Bedeutung von Sprache unnötig zu überhöhen, ein zweifacher. Zum einen könnten neue Aktivist*innen so leichter einen Einstig in die Bewegung finden und zum anderen könnten sich die Aktivist*innen gegenüber vollkommen unpolitischen Menschen vielleicht klarer und verständlicher ausdrücken. Letzteres könnte diese so auch näher an die eigene politische Bewegung heranführen, ohne dass sie Angst haben müssten nichts zu verstehen oder sich durch nachfragen irgendwie „lächerlich“ zu machen.** Besonders gefallen hat mir die Idee in der Kopfzeile auf jeder Seite geschichtliche Daten und Ereignisse zu platzieren. Insbesondere als dass einige Einträge durchaus einen humorvollen Charme haben, zumindest interpretiere ich das so (siehe Seite 8 im Wörterbuch). Leider ist diese „Zeitleiste“ sehr auf Europa und die USA konzentriert. Wichtige Daten aus China, Korea und Japan fehlen ebenso wie Zentral- und Südafrika, Australien und Südamerika.***

Es bleibt also zu hoffen, dass das Anarchistische Wörterbuch Eingang in zahlreiche Haushalte findet und besonders auch in den kostenlosen Bibliotheken der Syndikate (sie Seite 111 im Wörterbuch) und der anarchistischen Gruppen der FdA-IFA (siehe Seite 46 und 61 im Wörterbuch)

* Die AFB hat sich mittlerweile aufgelöst, die Gruppen die diese gebildet haben, existieren jedoch zum Teil weiter und sind weiterhin Mitglied der Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen. Die FdA-IFA hat die Herausgabe des Wörterbuches unterstützt und damit innerhalb weniger Jahre schon das zweite Buchprojekt zusammen mit der Edition Assemblage realisiert.

** Nachfrage macht ja nie irgendjemanden „lächerlich“ – allein die Person, die nachfragt, hat oft dieses Gefühl und ist dadurch gehemmt. (Und auch das soll nicht verschwiegen werden: Schlimmstenfalls trifft die fragende Person auf einen unreifen oder ungeschickten Charakter, der dann doch offen vermittelt, dass sich die fragende Person gerade der Lächerlichkeit preisgegeben hätte.)

*** Bei einer Neuauflage des Wörterbuches könnte dieser Mangel behoben werden. Ebenso könnten dann auch noch eine Reihe anderer Begriffe in das Wörterbuch aufgenommen werden, die jetzt, aus welchen Gründen auch immer, noch fehlen.

Mehr Infos

Marcos Denegro
Anarchistische Föderation Berlin [AFB]
Anarchistisches Wörterbuch
Eine Orientierungshilfe durch den Begriffsdschungel anarchistischer und emanzipatorischer Bewegungen
farbig, Broschur, 142×205 mm - 144 Seiten, 12,80 Euro
ISBN 978-3-942885-47-8 | WG 973

Gepflegte Stümperei

★ *Von: Ingwer Schröd*

Viele Aktivitäten von engagierten Menschen im Bereich Social Media verpuffen. Vor allem eignet sich soziale Medien zum Verbreiten von Informationen, die Bewerbung von Veranstaltungen und das Geben von Hinweisen auf interessante Webseiten. Manchmal jedoch finden über diese Medien auch wildfremde Menschen zu schönen, nützlichen oder die Welt verändernden Aktivitäten zusammen. Über eine dieser Aktivitäten wird hier berichtet: Die „Gepflegte Stümperei“.

Der konkrete Social-Media-Anbieter, bei dem diese Aktivität entstand, ist austauschbar, in diesem Fall handelt sich es um das höchst zweifelhafte Facebook. Es soll hier jedoch ausdrücklich keine Werbung für eine geschlossene Plattform gemacht werden, die Erwähnung dient allein der Nachvollziehbarkeit.

Alles begann – wie so oft – mit einer Idee, die Mitte Juni 2014 in einer Online-Gruppe eingebracht wurde. Basierend auf der Beobachtung, dass immer mehr Menschen sich mit Hilfe von Hörbüchern und Hörspielen informieren bzw. unterhalten lassen, kam die Frage auf, ob es nicht auch anarchistische Klassiker in dieser Form geben sollte. Zu dieser Beobachtung kam der Gedanke der Notwendigkeit hinzu, Solidarität zu üben. Denn viele Menschen, die sich für das Thema „Anarchismus“ interessieren, sind von diesen Werken aus ganz unterschiedlichen Gründen ausgeschlossen, sei es nun weil ihnen Lesen schwer fällt oder aus zeitlichen, gesundheitlichen oder anderen Gründen gar unmöglich ist. In nur wenigen Minuten entwickelte sich mitten in der Nacht aus der Idee eine konkrete Aktivität: Im Online-Forum wurden technische Informationen ausgetauscht, eine Abstimmung über das erste zu vertonende Werk organisiert, Textbausteine verteilt. Und am nächsten Tag gab es schon ein erstes Fragment aus „Emma Goldman – Die Russische Revolution und das autoritäre Prinzip“ als Audiodatei. Wenige Tage später war Emma Goldmans gesamter Text von vier Sprecher*innen komplett eingelesen und bearbeitet und es begann seine digitale Verbreitung.

Da die ganze spontane Aktion viel Spaß gemacht hatte, beschlossen die Beteiligten (und andere, neu Infizierte), die Aktivität fortzusetzen und sich an weiteren Texten zu versuchen. Sie gaben sich den Namen „Gepflegte Stümperei“, der zur Abgrenzung vom Perfektionismus irgendwann in der Runde aufgetaucht war.

So gehen die Beteiligten vor: Am Anfang steht die Textauswahl. Dabei greifen die Leser*innen gerne auf Vorarbeiten anderer zurück und begeben sich dadurch beim Durchwühlen von Sammlungen wie dadaweb, anarchismus.at usw. in eine bereits vorhandene dezentrale Produktionskette. Wenn gesuchte Texte nicht online vorliegen, werden sie eingescannt – auch das ein